

Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis: S 12.—

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 15/16

Wien — Linz, 1. August 1991

37. Jahrgang

Der Brief

VON WOLFGANG SPERNER

Sommerlager „ohne Grenzen“

(Seite 4)

Tribüne der Meinungen

(Seite 8)

Das aktuelle Thema

(Seite 14)

Erst die Juden, dann die Sudetendeutschen, dann die ČSFR-Intelligenz

Im ČSFR-Fernsehen: „Wie es zur historischen Tragödie gekommen ist“

Es bewegt sich was in der ČSFR. Stark beachtet wurde Ende Juli eine Dokumentation im ČSFR-Fernsehen. Sie dauerte eine Stunde und hatte als Thema „einen ersten wahrheitsgetreuen Bericht über die Vertreibung von fast drei Millionen Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei nach Kriegsende zu vermitteln“.

Die Verfasser wiesen mit Nachdruck auf die Greuel der Naziherrschaft hin, erklärten aber ebenso dezidiert, daß der bei der Vertreibung der Deutschen praktizierte Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ zurückzuweisen sei. Der angesehene Zeitgeschichtler Jan Kren, Autor eines vor kurzem erschienenen Buchs über die Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen im gemeinsamen Staat der Zwischenkriegszeit, hob die großen Schäden hervor, die sein Land seit 1939 erlitten habe: „Wir haben zunächst unsere Juden und dann unsere Deutschen verloren. In den fünfziger und den siebziger Jahren kamen die Intellektuellen an die Reihe. So sind wir allein geblieben — eine historische Tragödie für uns.“

Bei der Wirtschaftsreform in der Tschechoslowakei wird es keine Privatisierungsgesellschaft nach dem Vorbild der Berliner Treuhandanstalt geben. Der tschechoslowakische Ministerpräsident Vaclav Klaus betonte in Nürnberg, daß der Weg von der Kommando- zur Marktwirtschaft in der ČSFR „von unten nach oben und nicht wie bei der Treuhand von oben nach unten“ erfolgen solle. Bislang seien 4100 kleinere und mittlere Betriebe privatisiert worden. Dabei müsse auch in seinem Land die Wirtschaft „abspecken“. Bis Ende dieses Jahres erwartet Klaus eine Verdoppelung der Arbeitslosigkeit in der ČSFR, die Ende Mai bei 3,2 Prozent gelegen habe.

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Tschechoslowakei zeige bereits „positive Strukturveränderungen“. So sei die Inflationsrate nach der Freigabe von etwa 90 Prozent der Preise von zunächst 26 Prozent auf jetzt zwei Prozent abgesunken. Auch die Zahlungsbilanz sei

überraschend gut ausgefallen. Bereits jetzt übertränfen die Exporte in die Bundesrepublik den Handel mit der Sowjetunion um 30 bis 40 Prozent.

Alle tschechoslowakischen Großbetriebe müssen den Ausführungen des Finanzministers zufolge bis Oktober Vorschläge vorlegen, wie ihre jeweilige Privatisierung verlaufen soll.

Streit um slowakische Heimwehr und um Präsident Dubček

In der Tschechoslowakei hat sich die Debatte um Parlamentspräsident Alexander Dubček nach dessen Austritt aus der slowakischen Partei „Öffentlichkeit gegen Gewalt (VPN)“ verschärft. Während die größte tschechische Partei, die Demokratische Bürgerpartei unter Bundesfinanzminister Václav Klaus, Dubčeks Rücktritt fordert, tritt die andere aus dem Bürgerforum hervorgegangene Partei, die Bürgerbewegung unter Außenminister Jiří Dienstbier, für einen Verbleib Dubčeks in seinem Amt ein. Auch der tschechoslowakische Ministerpräsident Marian Čalfa stellte sich hinter den Parlamentspräsidenten.

Čalfa bezeichnete die Rücktrittsforderung der Klaus-Partei als „übereilt und unüberlegt“. Dubček genieße in der Slowakei Vertrauen und habe sich für den Erhalt des Bundesstaates ausgesprochen.

Neben der Demokratischen Bürgerpartei haben mittlerweile auch die Demokratische Bürgerallianz, die Volkspartei und die Christlich-Demokratische Partei Dubček zum Rücktritt

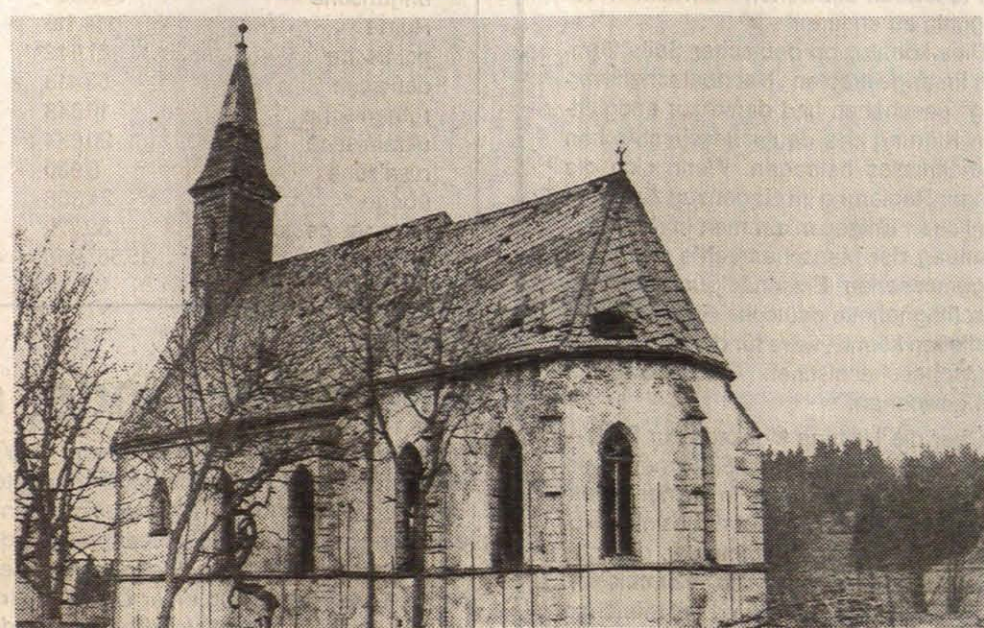
dabei werde der Staat möglicherweise politisch belastete Management-Mitglieder nicht auswechseln. „Das müssen die künftigen Eigentümer tun“, unterstrich Klaus. Auch den Begriff „soziale Marktwirtschaft“ wolle er für die ČSFR nicht übernehmen. Dort seien zunächst „radikale Reformen“ der Wirtschaft nötig.

aufgefordert. Die Kommunisten wollen den Parlamentspräsidenten dagegen weiter unterstützen. Unterdessen zeichnet sich ein neuer Konflikt zwischen Prag und Preßburg ab. Der tschechoslowakische Verteidigungsminister Lubos Dobrovsky hat die von der Regierungskoalition in der Slowakei geäußerten Pläne zur Schaffung einer „Heimwehr“ als äußerst beunruhigend bezeichnet und entschieden zurückgewiesen. Vor Journalisten stellte Dobrovsky am Mittwoch in Prag einen Zusammenhang zwischen den Heimwehr-Plänen und Überlegungen des slowakischen Ministerpräsidenten Jan Carnogursky her, wonach die Slowakei bis zum Jahre 2000 als unabhängiger Staat der EG angehören könne.

Carnogursky reagierte mit der Feststellung, über die Aufstellung einer Bürgerwehr hätten nur slowakische Organe zu entscheiden. Sie würden dies auch tun, sobald die Sicherheit der Slowakei dies erfordere. Er, Carnogursky, rechne mit einem solchen Schritt.

(APA/ADN/red)

Das Bild der Heimat



Die oberösterreichische Wirtschaft rettet die gotische Kirche St. Thoma in Südböhmen. (Dazu Bericht auf Seite 3).

Wichtige Mitteilung

Wegen der Ferienmonate vom 1. Juli 1991 bis 31. August 1991 ist die Bundesgeschäftsstelle Wien I, Hegelgasse 19/4, nur jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr besetzt. Post kann jederzeit geschickt und wichtige telefonische Nachrichten auf Band gesprochen werden.

Hohe Auszeichnung für Neubauer

Am 16. Juli überreichte der bayerische Ministerpräsident, Dr. h. c. Max Streibl, im Schacksaal der Staatskanzlei in München dem Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

IN EINEM SCHREIBEN hat sich der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, an den Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik, Dr. Petr Pithart, gewandt und ihm die Bildung einer gemischten tschechisch-sudetendeutschen Kommission vorgeschlagen, die gemeinsam die offenen Fragen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen beraten und denkbare Lösungsmöglichkeiten erörtern soll.

DER POLITISCHE HINTERGRUND für diesen Brief ist der geplante deutsch-tschechoslowakische Vertrag zwischen Bonn und Prag, der ähnlich wie der Vertrag von Deutschland mit Polen alle offenen Fragen beider Staaten regeln soll. So wie beim Vertrag Bonn—Warschau aber die Situation und die Zukunft der Deutschen in Polen ein besonderes Problem darstellte, so wird der Vertrag Bonn—Prag ebenso besonders davon gekennzeichnet sein, ob und wie man in beiden Ländern die offenen Probleme der Sudetendeutschen lösen wird. Wie es derzeit aussieht, droht dieser Punkt des Vertrages zu einem Stein zu werden, den man nur schwer wird wegräumen können. Denn selbst Staatspräsident Václav Havel, der mehrfach versichert hat, die Vertreibung der Sudetendeutschen sei „unmoralisch“ und ein schweres Unrecht gewesen, selbst Havel hat nun am 18. Juni vor dem Tschechischen Nationalrat einen gehörigen Dämpfer aufgesetzt. Er erklärte vor dem Parlament, „die einzig strittige Frage in diesem Vertrag wird der Ausgleich mit den Sudetendeutschen sein“, aber er setzte sogleich als Prager „Lösung“ hinzu: „Eine reguläre Restitution kommt nicht in Frage“. Und „Restitution“ heißt laut Duden „Wiedergutmachung oder Schadenersatz“.

DAS IST EIN HARTES WORT. Der Sprecher Franz Neubauer hat dabei in seinem Brief an Präsident Pithart erneut festgelegt: „Wir Deutschen aus Böhmen, Mähren/Schlesien erwarten und verlangen nichts Unmögliches und auch nichts, was dem Lande schaden würde“. Aber alle Probleme nur mit dem Ausdruck des Bedauerns über das Geschehen wegräumen zu wollen, das hieße das Prinzip von Gewalt und Unrecht zu legalisieren und künftig zum zulässigen Umgang zwischen Menschen und Völkern zu machen. Neubauers Vorschläge lauten etwa, die Einheit der böhmischen Länder werde nicht in Frage gestellt, wer aber als Sudetendeutscher in seiner Heimat leben will, der solle dies frei und ungehindert tun können. Es müsse auch die kulturelle Eigenart der Völker und damit der Deutschen in diesem Raum gesichert sein. Das Recht, in diesem Raum leben zu können, müsse auch für die Deutschen aus diesem Land und ihre Nachkommen als „originäres Heimatrecht“ und nicht, abgeleitet aus staatlichen Erlaubnisakten, anerkannt werden. Schließlich wird festgehalten, daß die Enteignungen von 1938, 1939 und 1945 ebenso wie die ab dem Februar 1948 „ein unrechtmäßiger Zugriff staatlicher Instanzen auf privates Eigentum war“.

DIE „PRAGER VOLKSZEITUNG“, das „Wochenblatt der deutschen Bürger in der Tschechoslowakei“, hat zu diesem Neubauer-Brief an Präsident Pithart einige Fragen gerichtet. Wie Pithart dazu feststellt, werde nicht er, sondern sein Pressesprecher auf Neubauers Brief antworten. Aber Pithart gibt gleich selbst eine Abfuhr. Auf die Frage, ob er in Neubauers Brief ein konstruktives Element sehe, meinte Pithart trocken: „Nein, ich sehe dort keine konstruktiven Elemente“.

DAS IST DIE SITUATION. Die Gefahr liegt in der heute so üblichen Zeithektik und im

möglichst raschen „Aufarbeiten der Probleme“, sprich, in einer möglichst raschen Beendigung der Diskussionen, um in Bonn und Prag „ein leidiges Problem dieser Zeit“ vom Tisch zu haben. Diesem Zeitproblem kann also nur allzu leicht eine wirklich befriedigende Lösung der Probleme zwischen Tschechen und Sudetendeutschen zum Opfer fallen. Die Deutschen in Polen und die aus Polen vertriebenen Deutschen wissen um dieses Problem leider nur allzu gut.

WENN DIE ČSFR zur EG kommen sollte, dann würden manche Probleme fast von selbst gelöst sein, denn dann würde das EG-Recht auf Niederlassungsfreiheit ja ohnedies die Frage der möglichen Wiederansiedlung Sudetendeutscher in der ČSFR regeln. Aber es kommt auch auf ein grundlegend gutes Klima des Zusammenlebens an. „Wie läßt sich der Graben überbrücken?“ fragt der angesehene Leitartikler der „Frankfurter Allgemeinen“, der Sudetendeutsche Johann Georg Reißmüller, in der FAZ zum Thema. Und auch er sieht nur schwer einen Weg. „Ein Zauberwort weiß niemand“, meint Reißmüller. Und er setzt nach, daß auf Dauer für das Zusammenleben der Völker Wahrhaftigkeit und Versöhnlichkeit mehr bedeuten als materielle Vorteile und politische Positionen.

Das Münchener Abkommen und die Frage seiner Gültigkeit

Der diesjährige „Sudetendeutsche Tag“ in Nürnberg gab den sudetendeutschen Heimatvertriebenen wie auch prominenten Unionspolitikern Gelegenheit, bei Außenminister Hans-Dietrich Genscher eine angemessene Beteiligung an der Aushandlung des künftigen deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrages anzumahnen.

Sofort laut gewordene Gegenstimmen lehnten eine solche Teilnahme der vertriebenen Deutsch-Böhmen an den Verhandlungen ab und warnten vor einer „rückwärts gewandten Betrachtungsweise der deutsch-tschechischen Beziehungen“. Eine Abkehr von der Vergangenheit, wie sie den Deutschen sonst nicht empfohlen wird. Seit Alexander Dubcek vor Wochen einen ähnlichen Schlußstrich unter die deutsch-tschechische Geschichte gefordert hatte, scheint ein solcher „Ausstieg“ aus der Vergangenheit in besonderen Fällen statthaft. Offenbar mit Vorzug dann, wenn das Erbe der Geschichte eine ganz bestimmte Seite belastet. Diesen Eindruck kann der gewinnen, der den Todesmarsch der Brüner oder das Massaker auf der Aussiger Elbbrücke überlebt, Eigentum und Heimat aber verloren hat, jetzt jedoch Leid und Verlust „abbilanzieren“ soll. Eine Erwartung, die zum gefährlichen Präzedenzfall geraten und zur Flucht aus der geschichtlichen Verantwortung werden kann.

Der Historiker sähe sich bei einer solchen „Vergangenheitsbewältigung“ in seinen Forschungen nicht nur zum „Gelegenheitsarbeiter“ deklassiert, sondern müßte auch fürchten, daß ein bewußtes Verdrängen der Geschichte zur Wiederholung der gemachten Fehler führt. Dies umso mehr, als beispielsweise zwischen den Sudetendeutschen und den Tschechen nicht allein die nationalsozialistische Protektors-Politik, das Blutbad von Lidice und die Vertreibung der Deutschen stehen, sondern auch noch der Streit um Abschluß und Gültigkeit des Münchener Abkommens vom 29. September 1938.

Ein gerade der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt (ZFI) zugänglich gemachtes Dokument aus dem Büro des Staatschefs der alliierten Streitkräfte vom 2. Mai 1945 aktualisiert die vor Jahren geführte Diskussion um die völkerrechtliche Verbindlichkeit des Münchener Vertrages.

Bekanntlich versuchte die frühere kommunistische Prager Regierung dem Münchener Abkommen jegliche Gültigkeit abzuspüren und damit die im Herbst zu deutschen Staatsbürgern gewordenen Sudetendeutschen der Illoyalität zu beschuldigen und von Deutschland Repara-

tionen „für entgangene Steuereinnahmen“ einzuklagen.

Das der ZFI vorliegende Memorandum des amerikanischen Botschafters und Deutschland-Experten Robert Murphy vom 2. Mai 1945 stützt offensichtlich die These vom völkerrechtlich gültigen Abschluß des Münchener Vertrages, wenn es in ihm heißt, daß „die endgültige Feststellung der tschechischen Grenze zurückgestellt wird bis zu einer Friedensregelung, die die Grenzen in Mitteleuropa festschreibt“.

Da ein herkömmlicher Friedensvertrag mit dem Deutschen Reich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht abgeschlossen worden ist, muß die deutsch-tschechische Grenzfrage anderweitig endgültig geregelt werden.

Die Aufnahme der Sudetendeutschen in den vier Besatzungszonen als „Deutsche in der Tschechoslowakei“, die Beschreibung des Deutschen Reiches als „Deutschland in den Grenzen vom 31. Dezember 1937“ durch das Grundgesetz, deren wiederholte Bestätigung durch das Bundesverfassungsgericht, die Grenzenerkennungserklärung des Moskauer Vertrages vom August 1970 und die Sanktionierung „aller Grenzen in Europa“ durch die Helsinki-Konferenz vom 1. August 1975 sprechen allesamt für den völkerrechtlichen Zustand der Grenzziehung vor dem Münchener Abkommen.

Gleichwohl war die Benesch-Regierung nach Aussage des Murphy-Memorandums vom 2. Mai 1945 in jenen Tagen noch von der Notwendigkeit überzeugt, „das Münchener Abkommen und die darauf fußenden deutschen Maßnahmen für ungültig zu erklären.“

Dies könnte von deutscher Seite förmlich im angestrebten „Nachbarschaftsvertrag“ geschehen und damit zur endgültigen Klärung des deutsch-tschechischen Verhältnisses beitragen. Wenn sich die Prager Regierung im Gegenzug zu einem ähnlichen Entgegenkommen in der Anerkennung der Menschenrechte und einer angemessenen Entschädigung für das beschlagnahmte deutsche Eigentum entschließen könnte, wäre für die Zukunft der deutsch-tschechischen Nachbarschaft viel gewonnen.

Über die Haltung Moskaus zur Problematik des Münchener Abkommens vermerkte Robert Murphy in seiner Denkschrift an General Clay übrigens nur lakonisch: „Der einzige Kommentar, den das sowjetische Mitglied der Kommission dazu gab, war, daß Rußland mit München nichts zu tun habe.“

Alfred Schickel in DOD

Auch in Osteuropa: Mehr privat, weniger Staat. Meini und VOEST in Ungarn, VW in der ČSFR

Langsam wird aus den gelegentlichen Tropfen von Auslandskapital nach Osteuropa ein Rinnsal, schreibt die „Frankfurter Allgemeine“ und berichtet weiter: In Ungarn sind im ersten Quartal 1991 zweitausend neue Gemeinschaftsunternehmen mit einem Kapital von zusammen 200 Millionen Dollar gezählt worden. Zur Jahresmitte, schätzt das Ministerium für Internationale Wirtschaftsbeziehungen, wird es zehntausend Gesellschaften mit gemischt westlich-ungarischem Kapital geben. Dieser Tage ist bekanntgeworden, daß eine Tochtergesellschaft der staatlichen österreichischen VOEST Stahl AG eine Minderheitsbeteiligung von 30 bis 49 Prozent am Kaltwalzwerk Dunai Vasmü (Kapazität des Walzwerks: 500.000 Tonnen) übernehmen und rund 85 Millionen DM investieren will. Dunai Vasmü soll zu einem Zulieferanten für das japanisch-ungarische Suzuki-Montagewerk werden.

Der österreichische Lebensmittelkonzern Julius Meini (Umsatz 1990 umgerechnet 1,38 Milliarden DM) hat sich mit einer Beteiligung von 51 Prozent an der Csemege AG gegen internationale Konkurrenz die Vormachtstellung im ungarischen Lebensmittelhandel gesichert. Csemege verfügt über 119 Filialen und 95 Zollfrei-Boutiquen in Fremdenverkehrsgebieten. Dies sind fast ebenso viele Geschäftsstellen, wie Meini in Österreich betreibt (275). Als Kaufpreis werden rund 51 Millionen DM kolportiert, verbunden mit der Zusage, in den nächsten fünf Jahren weitere 66 Millionen DM zu investieren.

Von den noch staatlichen 49 Prozent des Csemege-Kapitals sollen schon 1992 31 Prozent an der Börse in Budapest eingeführt werden, zehn Prozent sind für Mitarbeiter reserviert, und acht Prozent gehen an die Gemeinden, in denen Csemege Läden gemietet hat.

Beachtlich sind auch die Erlöse, die Ungarns Staatliche Vermögensagentur aus Teilverkäufen der ungarischen Zuckerindustrie erzielen konnte. Der französisch-italienische Beghin-Say-Konzern soll dieser Tage etwa 40 Millionen Dollar für einen Vierzig-Prozent-Anteil an drei Zuckerfabriken bezahlt haben. Damit sind zwei Drittel der ungarischen Zuckerindustrie unter ausländischer Kontrolle. An den anderen Fabriken hatten sich die britische Tate & Lyle, die französische St. Louis und die österreichische Agrana beteiligt. Die deutsche Südzucker AG hält 25 Prozent an Agrana.

In der Tschechoslowakei ist die Beteiligung

von Volkswagen an Škoda noch immer das Vorzeigegeschäft, gefolgt vom Einstieg der belgischen Glaverbel beim Glashersteller Sklo Union. Es gibt Verhandlungen zwischen der österreichischen VOEST Stahl und den Ostslowakischen Eisenhüttenwerken in Kaschau. Jetzt ist die erste größere Investition eines amerikanischen Konzerns bekanntgeworden: Procter & Gamble kauft den größten Seifen- und Waschmittelhersteller des Landes, Rakona. Als Preis sind 20 Millionen Dollar vereinbart worden, Procter will außerdem 24 Millionen Dollar in die Modernisierung der Produktion investieren. Das Ringen um die böhmischen Brauereien scheint noch nicht entschieden zu sein. Die Zahl der privaten Kleinbetriebe ist schier unübersichtlich.

Einer Statistik der Europäischen Gemeinschaft zufolge gab es in Polen Ende des vergangenen Jahres 1,4 Millionen Kleinunternehmer. Davon hatten 500.000 ihr Geschäft erst 1990 aufgenommen, 58 Prozent im Handel. In Ungarn sind in den ersten neun Monaten 1990 etwa 12.000 kleine Privatunternehmen entstanden; außerdem wurden 11.000 Gewerbescheine ausgegeben, meist für den Transportsektor (Taxis). Die Tschechoslowakei hatte im Juni 1990, also ein halbes Jahr nach dem Umsturz, 224.000 Privatbetriebe. In Rumänien sind bis Mai 1991 rund 52.000 Gewerbescheine ausgegeben worden, in Bulgarien sind etwa 100.000 Kleinunternehmen gemeldet.

Weiterer Rückgang des deutschen Bevölkerungsanteils Haben sich alle Deutschen gemeldet?

Das Föderative Statistische Amt gab die vorläufigen Ergebnisse der Zählung der Einwohner, der Häuser und Wohnungen vom 3. 3. 1991 bekannt. Wir sind also 15.567.666, davon in der ČR 10.298.731 und in der SR 5.268.935. Es hat sich gezeigt, daß die Frauen in geringer Überzahl sind (51,3 Prozent, d. i. um 406.782 mehr) berichtet die „Prager Volkszeitung“.

Die Zuwachsrate der Bevölkerung im Zeitraum von 1980 bis 1991 beträgt 1,9 Prozent, wobei der Unterschied zwischen der ČR (0,1 Prozent) und der SR (5,6 Prozent) nicht uninteressant ist. Die Bevölkerung im produktiven Alter macht 49,8 Prozent aus, ein Drittel davon pendelt zum Arbeitsplatz in eine andere Gemeinde. In der Föderation leben 3,6 Millionen Kinder bis zu 14 Jahren, neun Millionen Personen im produktiven Alter und drei Millionen im Rentenalter. Die SR ist altersmäßig jünger als die ČR. In den nordmährischen Bezirken gaben 30

Prozent diese Nationalität an, die meisten Schlesier leben im Bezirk Opava/Opava. Für Tschechen halten sich also in Mähren 1,5 Millionen Einwohner. Jegliche Manipulation zu Ungunsten der Mährer ist ausgeschlossen, im Gegenteil, es sind Fälle vorgekommen, in denen die Beauftragten der Volkszählung die Bürger aufforderten, die tschechische in mährische Nationalität zu ändern. Zur deutschen Nationalität haben sich unverständlicherweise nur 53.418 Menschen bekannt. Die Anzahl der Roma ist wahrscheinlich viel höher, denn diese Mitbürger gaben die tschechische, slowakische oder ungarische Nationalität an. Die tschechoslowakische Nationalität, die nur wenige Bürger anführten, wurde nicht anerkannt. Sie wurde nach der Sprache, in der der Fragebogen ausgefüllt worden ist, der tschechischen oder slowakischen Nationalität zugeordnet.

Bevölkerung nach Nationalitäten vom 3. 3. 1991

Nationalität	ČSFR		Čr		SR	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
tschechische	8.426.070	54,1	8.372.648	81,3	53.422	1,0
slowakische	4.819.948	31,0	308.269	3,0	4.511.679	85,6
mährische	1.360.155	8,7	1.356.267	13,2	3.888	0,1
schlesische	45.223	0,3	44.025	0,4	1.198	0,0
ungarische	586.884	3,8	20.143	0,2	566.741	10,8
Roma	114.116	0,7	33.489	0,3	80.627	1,5
polnische	61.542	0,4	58.573	0,6	2.969	0,0
deutsche	53.418	0,3	47.789	0,5	5.629	0,1
ruthenische	18.648	0,1	1.711	0,0	16.937	0,3
ukrainische	20.654	0,1	6.807	0,1	13.847	0,3
russische	5.930	0,0	4.306	0,0	1.624	0,0
übrige	24.306	0,3	19.245	0,2	5.061	0,2
nicht festgestellt	30.772	0,2	25.459	0,2	5.313	0,1
insgesamt	15.567.666	100,0	10.298.731	100,0	5.268.935	100,0

Deutsche Kinder aus der ČSFR in OÖ.

Die Vorbereitungen waren schwierig. Aber in freundschaftlicher Zusammenarbeit der beteiligten Organisationen — Alpenvereinsjugend, Kath. Jungschar, Pfadfinder, Verein zur Förderung der österreichischen Jugend, besonders der oö. Landesregierung unter Dr. Josef Gruber vom Referat Jugend und Sport sowie der ÖVP OÖ. und den deutschen Gruppen in der ČSFR, Budweis, Mährisch Schönberg, Prag, dem Verband der Deutschen in der Tschecho-

slowakei — gelang es der Klemensgemeinde, Kinder unserer in der ČSFR verbliebenen Landsleute in den verschiedenen Lagern und bei Familien für einige Wochen unterzubringen. Es werden erlebnisreiche Tage für unsere jungen Freunde werden, Freundschaften werden angeknüpft und schon jetzt zeigt es sich, daß unseren in der Heimat verbliebenen Landsleuten damit ein Beweis unserer Zusammengehörigkeit gegeben wurde.

Ausstellung „Der Böhmerwald heute“ des Deutschen Böhmerwaldbundes

Erstmals seit der Öffnung der Grenzen ist das Unmögliche möglich geworden: Die Fotoausstellung „Der Böhmerwald heute“ von Lm. Dieter Raisch, erstellt unter schwierigen Umständen noch vor der Öffnung der Grenzen, wurde in Krummau im Böhmerwald eröffnet und kann dort vom 7. Juli bis 15. September 1991 besucht werden. Dem Deutschen Böhmerwaldbund gelang es, mit Unterstützung des Direktors des Bezirksmuseums, Petr Jelínek, sowie seinem Stellvertreter Ivan Slavík und seinen Mitarbeitern die Ausstellung nach Krummau zu bringen und dort aufzubauen. Im Verlauf seiner Rede wies Petr Jelínek

auch auf die historischen und gesellschaftlichen Wurzeln hin, die seit Jahrhunderten auf die Landschaft des Böhmerwaldes Einfluß hatten. „Die Überzeugung, daß das heutige Kulturleben der Stadt faktisch diesen Stand rekonstruiert, brachte uns zu dem Entschluß — und wir betrachten es als unsere Pflicht —, den Kontakt unseres Volkes mit der Kultur der nachbarlichen Grenzgebiete zu erweitern. Selbstverständlich geht es dabei auch um die Kultur der deutschen Bevölkerung des Böhmerwaldes. Nach einem halben Jahrhundert haben wir endlich die Möglichkeit, jenes zu sehen, was uns verbindet.“

Anschließend sprach der Bundesvorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes, Ingo Hans (selbst in Krummau geboren), und bekundete seine große Freude, in seiner Heimatstadt diese Fotoausstellung eröffnen zu dürfen. „Die Ausstellung, die wir heute hier eröffnen, soll eine Beschreibung des Böhmerwaldes sein. Wir, der Deutsche Böhmerwaldbund, haben sie gestaltet, weil wir unseren einheimischen Mitbürgern in der Bundesrepublik Deutschland unsere Heimatlandschaft näher bringen wollten... Diese Fotografien dokumentieren den Böhmerwald, wie er sich heute darstellt, seine landschaftliche Schönheit, aber auch die Veränderungen, die sich in den Städten und Dörfern vollzogen haben, seit ihre deutschen Bewohner nicht mehr hier leben. Über viele Jahrhunderte war der Böhmerwald Heimatraum für deutsche Menschen. Sie haben ihn geprägt“, sagte Ingo Hans in seiner Ansprache.

Unter den zahlreichen anwesenden tschechischen und deutschen Gästen waren u. a. zu sehen Lm. Horst Stiepani vom Verband der heimatreuen Böhmerwälder und Verlag Hoam, Waldkirchen; Josef Seidl, Sohn des ehemaligen „Krummauer Fotografen“; sowie eine vierköpfige Abordnung der Böhmerwald-Sing- und Volkstanzgruppe München in Tracht. Aus: „Sudetendeutsche Zeitung“

OÖ. Wirtschaft rettet die gotische Kirche St. Thoma in Südböhmen



Im Bild (v. l. n. r.) die „Retter von St. Thoma“ LIM Ing. Walter Roithner (Baugewerbe), Vikar Emil Soukup, Dr. Klaus Zerbs, Sektionsobmann Komm.-Rat Erich Holzinger, Oberbank-Vorstandsdirektor Dr. Josef Kneidinger und LIM Ludwig Haider (Zimmermeister).

Unweit der Ruine Wittinghausen befindet sich im Böhmerwald die aus dem 14. Jahrhundert stammende gotische Pfarrkirche St. Thoma. Dieses historische Kulturgut ist allerdings vom Verfall bedroht, weshalb nun Dr. Klaus Zerbs von der Handelskammer Oberösterreich eine beispielgebende Hilfsaktion zur Rettung dieser Kirche initiiert hat. Dank einer namhaften Spende der oberösterreichischen Wirtschaft — es beteiligen sich die Landesinnungen der Baugewerbe und der Zimmermeister sowie die Oberbank mit je S 30.000.—, die Allgemeine Sparkasse und die Raiffeisen Landesbank mit je S 15.000.—, der Obmann der Sektion Gewerbe, Komm.-Rat Erich Holzinger (S 5000.—) und Dr. Klaus Zerbs (S 10.000.—) — wurden nun die ersten Schritte zur Kirchenreparatur gesetzt. Die „St. Thoma-Gönner“ überreichten kürzlich an Vikar Emil Soukup und Ing. Karel Groulik (Diözese Budweis) einen Betrag von S 135.000.—.

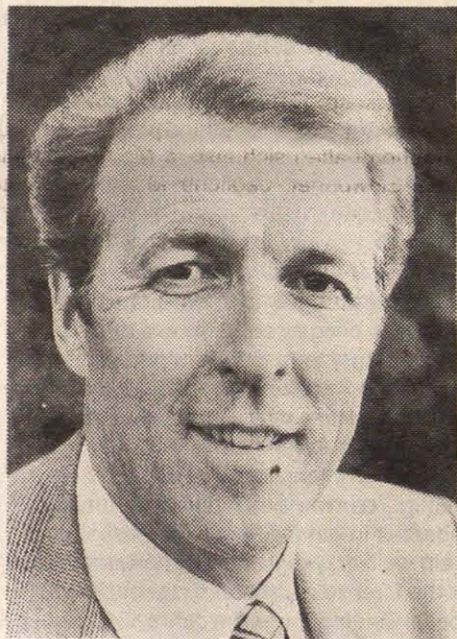
Weitere Beträge haben gesondert das Land Oberösterreich und die Arbeitsgemeinschaft

Böhmerwald-Sumava (Präsident Dr. Othmar Hanke und Horst Wondraschek) zugesagt. Der Rotary-Club Linz Süd bekundet ebenfalls Interesse an der Rettung dieser Kirche, wie auch das Bezirksamt Krummau bereit ist, einen finanziellen Beitrag zur Kirchen-Renovierung zu leisten.

St. Thoma ist die einzige Kirche und das letzte größere Bauwerk, das von mehreren Ortschaften im unmittelbaren Grenzgebiet auf tschechischer Seite nördlich der Linie Bad Leonfelden—Aigen erhalten geblieben ist. Bereits 1361 wurde diese von Peter von Rosenberg gegründete Kirche, die sich heute in der Pfarre Friedberg und in der Gemeinde Heuraff befindet, eine Pfarrkirche. Die letzte Renovierung erfolgte 1874. Dr. Zerbs weiß, daß es noch vieler Anstrengungen bedarf, bis dieses Kulturgut, das neben der Burg Wittinghausen vor allem von vielen Oberösterreichern im Zuge von Wanderungen besucht wird, im Glanz früherer Zeiten erstrahlt.

Der Böhmerwälder Wenzl 70 Jahre

Der frühere Landeshauptmann von Oberösterreich und Generaldirektor i. R. der Oberösterreichischen Kraftwerke AG., Dr. Erwin Wenzl, wird am 2. August 70 Jahre. Sein Geburtsort ist Annaberg bei Mariazell in Niederösterreich, seine Eltern aber stammen beide aus dem Böhmerwald. Vater Alois war Bergverwalter eines Schweizer Unternehmens und stammte ebenso wie Wenzls Mutter Josefa, geborene Mugrauer, aus dem Bezirk Krummau. Heute noch erinnert sich Dr. Wenzl gerne an seine Kindheit, da er in Schwarzbach und Honetschlag bis zum Jahr 1940 seine Ferien verbrachte. Als Landesrat und als Landeshauptmann ebenso wie als Generaldirektor der OKA hat Dr. Erwin Wenzl immer wieder viel für seine Landsleute getan. Er war auch ein steter Förderer der „Sudetendeutsche“, deren Bezieher er heute noch ist. Nach dem Studium in



Innsbruck und Wien kam er als junger Jurist zum Raiffeisenverband Oberösterreich, und sein väterlicher Freund, Landeshauptmann-Stellvertreter Felix Kern, erkannte das politische Talent Dr. Wenzls, machte ihn zu seinem Sekretär und führte ihn in die Landespolitik ein. Er war ÖVP-Landespartei-Sekretär, Landesrat für Bauwesen und als Nachfolger von Dr. Heinrich Gleißner wurde Dr. Wenzl im Mai 1971 Landeshauptmann von Oberösterreich, bis er im Oktober 1977 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zurücklegte. Von 1977 bis November 1989 war er Generaldirektor der OKA. Seiner Initiative sind in der Politik und in der E-Wirtschaft viele bedeutende Entwicklungen für das Land zu verdanken. Die „Sudetendeutsche“ schließt sich den vielen Gratulanten besonders herzlich an! W. Sp.

Für sudetendeutsche-tschechische Kommission

Der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, hat den Ministerpräsidenten der tschechischen Teilrepublik, Petr Pithart, in einem Schreiben die Bildung einer gemischten sudetendeutsch-tschechischen Kommission vorgeschlagen. Diese sollte Lösungsmöglichkeiten für die zwischen Tschechen und Sudetendeutschen offene Fragen — insbesondere hinsichtlich der Heimat- und Eigentumsrechte — erörtern.

Zwei Ausstellungen über die Geschichte unserer Heimat

Im Rahmen der Ennser Kultur- und Sportwochen führte die Sudetendeutsche Landsmannschaft Enns-Neugablonz im Museum Enns vom 15.—23. Juni die Ausstellung der Klemensgemeinde „Rathäuser und Brunnen aus der Heimat der Sudetendeutschen“ durch. Zur Eröffnung waren nicht nur der Bürgermeister von Enns mit Vertretern des Stadtrates und unsere Landsleute, sondern auch Freunde aus Budweis gekommen.

Lm. Kurt Wunde begrüßte die Gäste. Vizebürgermeister und Kulturreferent Josef Wehrl sprach in seiner Eröffnungsansprache von der Gemeinsamkeit der Länder Österreichs und Böhmens. Gert Freißler gab eine kurze Übersicht über die ausgestellten Bilder und wies auf die Initiativen der Klemensgemeinde in bezug auf Ferienaufenthalte deutscher Kinder in Österreich und auf die Gründung deutscher Schulen in der ČSFR hin. Besonders erfreulich ist die Aufnahme der Kinder aus Böhmen, Mähren und der Slowakei durch österreichische Jugendorganisationen. Einige Bleche mit

Streuselkuchen, gebacken von den Frauen der Heimatgruppe, dazu ermunternder Kaffee machten die anschließenden Unterhaltungen im kleinen Kreis besonders gemütlich. Ein herzlicher Dank unseren Frauen. Leider war der Besuch der Ausstellung nicht entsprechend. Das anderweitige umfangreiche Programm der Tage und der endlich eingebrochene Sommer tragen daran erhebliche Schuld.

Die Ausstellung „Die Industrierevolution in Nordböhmen um 1800“ in der VKB Wels wurde am 1. Juli eröffnet. Auch hier die Vertreter der Stadt, Bürgermeister Karl Bregartner eröffnete, Dir. Alois Berger als Hausherr begrüßte die Gäste. Er wies auch auf die enge Verbindung seines Institutes nach Budweis hin. Landsmann Wiltschko sprach in Vertretung von Landsmann Lausecker, der anwesend war, aber durch eine akute Heiserkeit kaum sprechen konnte, nicht nur die anwesenden Landsleute, sondern auch die erschienenen anderen Gäste an. Sein besonderer Dank galt dem Hausherrn. Es war schon die zweite Ausstellung, die

in diesem Haus stattfand. Sie wurde wieder in Zusammenarbeit mit der Klemensgemeinde durchgeführt.

Dr. Ernst Waldstein-Wartenberg als Bundesobmann der Klemensgemeinde gab eine Übersicht über die wirtschaftliche Lage in der Tschechoslowakei, wobei er — hinweisend auf das Thema der Ausstellung — auf die industrielle Entwicklung im nordböhmischem Raum einging. Er führte auch einige Beispiele, negativ und positiv, von wirtschaftlichen Initiativen an. LAbg. Mag. Werner Wiglebeyer, Vizebürgermeister und Kulturreferent der Stadt Wels, sprach die einleitenden Worte. Sein Referat war Mahnung und Aufgabenstellung zu den jetzigen Forderungen auch an die Wirtschaft außerhalb der ČSFR, Erkennen der Sachlage und Durchführung erforderlicher Maßnahmen. Gert Freißler gab Erklärungen zu den ausgestellten Metall-, Kupfer- und Holzstichen, wies besonders darauf hin, daß diese Ausstellung eine Grundlage zu den vorgesehenen Vorträgen ist. Diese halten: Dr. Richard Obermayr, Leiter der Abteilung Handelspolitik der Handelskammer. Thema: „Perspektiven für den Wirtschaftsraum in Böhmen auf Grundlage der historischen Anfänge“. (Dieses Gespräch brachte interessante Stellungnahmen. Es zeigte sich, daß im allgemeinen die pessimistischen Einstellungen zu den Zukunftsaussichten in der ČSFR vorherrschen.) Univ.-Prof. Dr. Kropf, Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Univ. Linz. Thema: „Die Industrialisierungsphase in Nordböhmen“. Univ.-Dozent Ing. Antonín Plažek, Budweis. Thema: „Perspektiven für die Zusammenarbeit zwischen Böhmen und Oberösterreich unter Berücksichtigung der Vergangenheit“. Am 22. April sprach Ing. Peter Kneissl, Betriebsleiter des OKA-Kraftwerkes Riedersbach und der Abfallverwertungsgesellschaft Wels. Thema: „Energiegewinnung und Umweltschutz einst und heute“. Die Auswahl der Vortragenden zeigt die Bedeutung, welche dem Thema beigemessen wird, und Freißler betonte, daß die Österreichische-Tschechische Gesellschaft (Dr. Podzeit) an den Vorbereitungen maßgeblich beteiligt war. Auch er dankte der VKB für die vorbildliche Zusammenarbeit bei den Vorbereitungen.

Marketing-Magazin würdigt Leistung der „Sudetendeutsche“

In einem Artikel unter dem Titel „Das Medien-Dreieck“ befaßt sich das Internationale Magazin für Marketing und Kommunikation „a 3 boom“ mit der interessanten Entwicklung in der Medienszene in Oberösterreich. Es wird dabei darauf verwiesen, daß sich nicht nur in der Bankenszene, sondern auch in der Medienszene eine interessante Kombination zwischen Oberösterreich—Niederbayern und Südböhmen im Geiste der „Europaregion“ ergibt.

Unter dem Zwischentitel „Rarität Sudetendeutsche“ wird in dem Magazin auf „eine weitere Besonderheit“ in Oberösterreich hingewiesen. Und es heißt da wörtlich: „In Linz erscheint auch die einzige noch periodisch erscheinende Zeitung der Vertrie-

benen in Österreich, die vom Sudetendeutschen Presseverein herausgegebene ‚Sudetendeutsche‘. Ihr ist es gelungen, sich trotz einer sinkenden Anzahl an Sudetendeutschen der sogenannten ‚Erlebnisgeneration‘ (die die Vertreibung aus der Tschechoslowakei selbst miterlebt hatte) die Auflage der Zeitung zu halten, ja sogar unter dem Aspekt der neuen Entwicklung in der ČSFR leichte Abonnentenzugewinne zu erzielen und sich so eine Auflage zu erobern, die ebenso groß ist wie jene der in ganz Deutschland erscheinenden ‚Sudetendeutschen Zeitung‘ (München).“

Wir können uns über eine solche Würdigung in einem internationalen Magazin nur freuen.

Sommerlager: Sudetendeutsche Kinder aus der ČSFR erstmals dabei!

Diesem bereits 5. Sommerlager vom 13. bis 20. Juli in Obern/Melk am Rauschhof sei mehr Raum als sonst gewidmet, da es sich um jenes handelte, an dem erstmals insgesamt 20 Kinder unserer Landsleute aus der ČSFR teilnahmen! Es war ein heißer, sonniger Tag, als wir am Südbahnhof nicht nur unsere 15 Teilnehmer aus Kärnten und Osttirol, sondern neben den österreichischen auch die Kinder aus der ČSFR, die mit einem Bus in Begleitung unseres Landsmanns Dr. Reinhard Hoffmann kamen, erwarteten. Reinhard — und ab Montag abend statt ihm seine Frau Jana — stand während des Sommerlagers als Dolmetsch zur Verfügung, was nicht nur der Lagerleitung eine große und wertvolle Hilfe war; dafür sei den beiden an dieser Stelle herzlichst gedankt! Mit einem großen Bus fuhrer wir vom Südbahnhof zum Rauschhof, wo im Laufe des Nachmittags alle Kinder eintrafen: Insgesamt 70 an der Zahl, die betreut werden wollten, was eine besonders intensive Vorbereitung erfordert! Nachdem die Burschen die Zelte und die Mädchen die Zimmer bezogen hatten, fand die Lageröffnung mit der Begrüßung der Teilnehmer und der Vorstellung der Lagerleitung statt. Am ersten und gemeinsamen Abend wurden die Gruppen für die Lagerolympiade und den Superzahnkampf ausgelost, die sich durch das ganze Lager zogen. Das Wetter war leider nicht besonders, sondern oft regnerisch, zumindest stark bewölkt und schwül. Selbst die Feldmesse, die der Pfarrer aus Oberndorf zelebrierte und für die sonntags einige Lieder einstudiert wurden, mußte Montag abend im Aufenthaltsraum stattfinden. Doch hatte der Wettergott ein Einsehen, als wir am Dienstag mit zwei Bussen nach Stadt Haag erst ins Mostviertel- und Freilichtmuseum, dann zu dem schön angelegten Tierpark fuhrer, in dem wir den ganzen Nachmittag umherwandernd viele Tiere sahen. Besonders die vielen kleinen Ziegen und die zwei baldenden Bärenkinder hatten es unseren Kindern angetan! Sogar zu einer Schafschur kamen wir zurecht. Trotzdem alle sehr müde nach Hause kamen, durften das abendliche Volkstanz und verschiedene Ballspiele nicht fehlen. Auch am Donnerstag konnten wir, wie vorgesehen, den Ganztagswandertag in Form des sehr beliebten Geländespiels durchführen. Dabei war die Wanderroute mit Hilfe diverser Hinweise zu finden, Aufgaben und viele Fragen zu lösen, die die Köpfe rauchen ließen und enge Zusammenarbeit zwischen deutsch und tschechisch sprechenden Kindern erforderten.

Bei Regenwetter standen diverse Bastelarbeiten (aus Kluppen, Holzköpfe bemalen und anziehen, Strumphosenblumen, ...) die großen Anklang fanden, auf dem Programm sowie auch Singen, womit die Kinder weniger zu begeistern waren, was aber zu einem sudetendeutschen Lager gehört. Ebenso gehört dazu das von allen mit Spannung erwartete und gefürchtete Quiz, das in drei Altersgruppen und auch in tschechischer Übersetzung abgehalten wurde, so daß alle Kinder gleiche Chancen hatten. Bei der Quizvorbereitung am Montag wurden unsere Faltprospekt, auch in tschechischer Sprache, verteilt, wobei alles, was besprochen wurde, einer der Buben aus Brünn, der 13jährige Jan Sklenar, der fließend deutsch spricht, bravourös gedolmetscht hat — eine Leistung, für die Jan hier nochmals herzlichst gedankt werden soll! Bei der Auswertung stellte sich dann heraus, wer aufgepaßt und die Prospekte gelesen hatte!

Vor allem auch die Lagerolympiade, die paarweise zusammengelost abgehalten wurde, hat die Kinder aus der ČSFR gezwungen, sich mit ihren deutschsprechenden Partnern entsprechend zu verständigen. Die anfängliche Scheu war bald überwunden, und von Tag zu Tag war zu bemerken, daß uns die Kinder immer besser verstanden und so manches von ihnen antwortete uns bereits in Deutsch! Auch die deutschen Lese- und Lehrbücher, die wir von der „Sudetia“ erhalten haben — wofür im Namen der deutschen Kinder aus der ČSFR ein herzliches Dankeschön gesagt sei! — haben großes Interesse und rege Abnahme gefunden.

Zum großen Bedauern aller konnten wir wegen des schlechten Wetters leider nicht ins Freibad gehen, sondern mußten an zwei Nachmittagen je mit der halben Gruppe in das Hallenbad nach Scheibbs fahren, worüber sich aber alle freuten.

Eine Freude war es, zu sehen, wie das Essen schmeckte! Vor allem bei den deutschen Kindern aus der ČSFR wurden die Teller leergegessen und alle sprachen der bekannt reich-

lichen und guten Küche unserer Frau Leeb zwei- und dreimal zu! Die 240 (!) Buchteln mit Vanillesoße waren zu wenig — die Küche wurde erstmals leergegessen. Unserer Frau Leeb und Christl sei für die gute und hilfreiche Betreuung jedenfalls besonders herzlich gedankt — und angedroht: Wir kommen im nächsten Jahr wieder!

Dieses Sommerlager hat seinen Sinn und unsere Vorstellungen in bezug auf die Verständigung und Einbeziehung der deutschen Kinder aus der ČSFR voll und ganz erreicht. Unter Beweis stellen konnten es die Kinder, als Freitag vormittags der Herr Abgeordnete Kurzbauer kam, um unser Lager zu besuchen. Ihm konnten die Kinder vorführen, was sie gelernt hatten, nämlich verschiedene Volkstänze, und mit dem Lied „Wir wollen Brücke sein“ wurde der Sinn dieses Lagers und unserer Arbeit bekräftigt. Der Herr Abgeordnete war selbstverständlich bereit, die Siegerehrung für den Quiz vorzunehmen, was ihm eine große Freude war — umso mehr, als er schon vor sechs oder sieben Jahren unser Sommerlager am Rauschhof besuchte, als die deutschen Kinder aus dem Elsaß zu Besuch waren, und er viel Verständnis für unsere Sache aufbringt, wie sich in einem anschließenden persönlichen Gespräch gezeigt hat.

Nun die jeweils ersten drei Plätze in den drei Altersgruppen, wofür die Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreichs Pokale zur Verfügung gestellt hatte, für die wir hier herzlich Danke sagen möchten: 7 bis 10 Jahre: 1. Platz: Markus Kröpfel, Wels, 30 Punkte, 2. Platz: Katharina Müller, Wien, 29 Punkte, 3. Platz: Martin Schwab, Brünn, 27 Punkte; 11 bis 12 Jahre: 1. Platz: Eva Katzer, St. Veit, 35 Punkte, 2. Platz: Marlene Höfferer, St. Veit, 34 Punkte, 3. Platz: Karin Plietschnig, St. Veit, 33 Punkte; 13 bis 16 Jahre: 1. Platz: Bernhard Gerlich, Viktring, 34 Punkte, 2. Platz: Gerd Nuhsbauer, St. Veit, 33 Punkte, 3. Platz: Silke Grech,

Wien, 32 Punkte.

Abends wurde gegrillt und anschließend fand der Abschlußabend mit der Siegerehrung für alle Bewerbe statt. Hier die weiteren Auswertungen, jeweils die ersten drei Plätze:

Gruppenolympiade: 1. Platz: Gruppe 1 (Gruppenführer: Günter Troger, St. Jakob/Def.), 43 Punkte; 2. Platz: Gruppe 4 (Gruppenführer: Helga Lösel, Wien), 36 Punkte; 3. Platz: Gruppe 3 (Gruppenführer: Karl Nuhsbauer, St. Veit), 35 Punkte.

Superzahnkampf: 1. Platz: Paar 26: Thomas Pokorny, Mährisch Trübau/Olga Pavlisova, Mährisch Trübau, 254 Punkte; 2. Platz: Paar 13: Gottfried Opitz, Wien/Eva Katzer, St. Veit, 251 Punkte; 3. Platz: Paar 22: Andrea Bauer, Warth/Karl Nuhsbauer, St. Veit, 249 Punkte;

Geländespiel: 1. Platz: Gruppe 5 (Gruppenführer: Karin Kapner, Wien), 142 Punkte; 2. Platz: Gruppe 3 (Gruppenführer: Karl Nuhsbauer, St. Veit), 135,5 Punkte; 3. Platz: Gruppe 6 (Gruppenführer: Silke Grech, Wien), 129,5 Punkte.

Am Samstagvormittag wurden die Zelte abgebaut, gepackt, die Zimmer geräumt und nach dem Mittagessen wurden bereits die ersten Kinder abgeholt, die anderen fuhrer mit dem Bus zurück nach Wien, wo am Südbahnhof schon die Eltern warteten. Eine lange Rückreise stand dann noch den Kindern in die ČSFR und nach Kärnten bevor.

Ein schönes und erlebnisreiches Sommerlager hat wieder einmal sein Ende gefunden und viele Kinder haben bereits versprochen, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein! Und das ist der schönste Dank an die Lagerleitung! Folgenden Firmen sei für die Zurverfügungstellung von Preisen gedankt: Die Erste, Fa. Meinel, Verlag Herder, ÖMV, Karl Bruckmüller-Textilien, Ford Baumann. Ebenso unseren Landsleuten Gertraud Schaner, NÖ-Fußballpräsident Dr. Brandl (dessen Tochter n. Landesmeisterin in verschiedenen Skifahrt-Disziplinen ist!).

5. Meinetschläger Pfarrtreffen in Windhaag/Freistadt vom 23. 8. bis 1. 9.

Fr., 23. 8., 18 Uhr: Dämmerstopp, Bericht und Diskussion über Pfarrprobleme im Gasthaus Wieser; Sa., 24. 8., 9 Uhr: Abfahrt eines Autobusses von Windhaag nach Meinetschlag, 10 Uhr Gemeinschaftsfeldmesse in Meinetschlag mit der Musikvereinskappelle Windhaag, 14 Uhr Gedenken vor dem Kriegerdenkmal in Zieretschlag, 15 Uhr Marienandacht in der neu renovierten Heiligen-Stein-Kapelle in Maria Schnee im Böhmerwald, 20 Uhr Badlmeitzanz im Gasthaus Affenzeller in Mayrspindl; So., 25. 8., 10 Uhr: Feldmesse mit der Feuerwehr Prendt in Prendt, 19 Uhr Diavortrag „Böhmerwaldheimat“ im Waldmuseum; Mo., 26. 8., 8 Uhr: Böhmerwaldfahrt im Bezirk Kaplitz, Maria Schnee — Bründl; Di., 27. 8., 19 Uhr: Filmvorführung „Adler — Löwe, zweiteilige Fernsehserie; Mi., 28. 8., 7 Uhr: Fahrt zum Augustinusfest nach St. Florian mit der Pfarre Windhaag; Do., 29. 8., 16 Uhr: Sportliche Betätigung — Wandern — Grillabend; Fr., 30. 8., 8 Uhr: Böhmerwaldfahrt — Auf den Spuren Adalbert Stifters — Mühlviertler Handwerker-Markt in Windhaag; So., 1. 9., 14 Uhr: Jubiläumsfeier „350 Jahre Markt Windhaag“.

Prag: Deutscher Schulverein gegründet

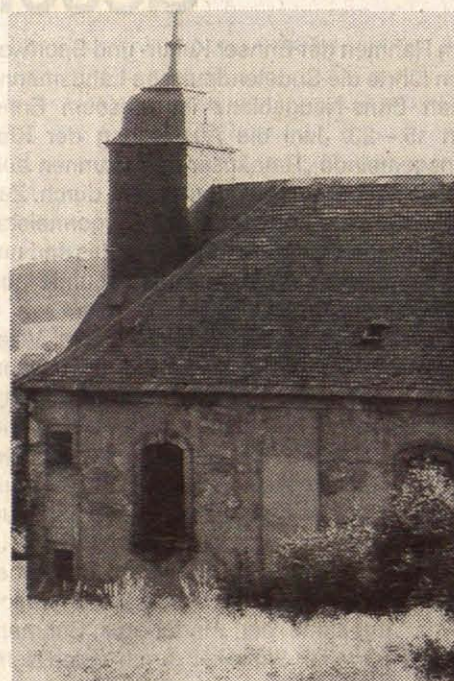
In der ČSFR wurde ein „Schulverein zur Pflege der deutschen Sprache in der Tschechoslowakei“ gegründet. Er soll in Zukunft als Koordinator und Träger deutscher Schulen dienen.

Neues aus der Heimat: Aussig — Tisá

Das Gemeindeamt Tisá gibt bekannt, daß der Friedhof renoviert wird. Dazu ist es notwendig, daß alle, die hier ein Grab besitzen und dieses zu erhalten wünschen, es dem Gemeindeamt in 40336 Tisá, okres Ústí nad Labem, bis Ende Mai 1992 mitteilen. Die Familiengründe, die als Kulturdenkmal anzusehen sind, werden selbstverständlich nicht abgetragen, sondern wieder hergerichtet werden. Außerdem wurde vom Bürgermeister auch der Wunsch geäußert, falls jemand eine Fotografie vom Kriegerdenkmal, das sich neben dem Friedhof befindet, besitzt, diese eventuell zur Verfügung zu stellen, da man gewillt ist, die Tafel, die abgenommen wurde, wieder zu erneuern.

Ebenso wurde die Renovierung der Kirche in Tisá mit dem Bischof von Leitmeritz besprochen und dort ein Konto eingerichtet. Die Gemeinde Tisá konnte bereits 200.000 Kčs dafür zur Verfügung stellen und die Kirche einen noch etwas höheren Betrag. Heuer wird die Fassade und das Dach in Ordnung gebracht. Allerdings wird man auch auf Spenden angewiesen sein, damit auch das Innere der Kirche wieder in Ordnung kommt. Die spätbarocke Kirche wurde 1786 erbaut und der hl. Anna geweiht.

Dieser Bericht wurde mir von Frau Gretl Bauer, Tisá, mit der Bitte um Veröffentlichung übermittelt. Frau Bauer fügt noch hinzu: „Wenn schon der gute Wille vorhanden ist, etwas wieder gutzumachen,



Die Kirche in Tisá

dann sollte es an Unterstützung nicht fehlen.“

Frau Gretl Bauer ist Mitglied des Rates des Verbandes des Deutschen — Kulturverband — und seit Gründung im Jahre 1959 dabei. Außerdem ist sie Vorsitzende der Grundorganisation Aussig.

Ich habe im v. J. mit Frau Bauer Kontakt aufgenommen und sie ersucht, im Rahmen der Möglichkeit etwas für den Fried-

hof in Tisá zu unternehmen. Frau Bauer hat bereits einiges erreicht, wie dem Bericht zu entnehmen ist. Dazu noch einige persönliche Angaben meinerseits: Nachdem ich bei Heimatbesuchen seit einigen Jahren in Tisá Aufenthalt nehme, habe ich mich etwas intensiver mit dem Ort beschäftigt, der mir besonders aus meiner Kinderzeit in guter Erinnerung blieb. Tisá ist ein weitverzweigtes Grenzdorf und bildet die Grenze zwischen Erzgebirge und Elbesandsteingebirge. Im Jahre 1340 wurde es erstmals erwähnt. Es war ein deutsches Dorf (bei der Volkszählung 1930: 2146 Einwohner, davon 25 Tschechen!). Gern wurde es im Sommer wegen seiner oft sehr bizarren Felsgebilde besucht. Der Friedhof liegt unmittelbar unter den Felswänden. Vor einem Jahr waren die Grabsteine noch überwuchert von Ranken und Stauden. Mit meinem Mann versuchten wir bei einigen Grabstellen das Unkraut zu beseitigen und konnten sogar noch gut erhaltene Grabsteine freilegen, die Zeugnis von den deutschen Einwohnern gaben. Bei unserem neuerlichen Besuch im April dieses Jahres war der Friedhof bereits zum Großteil von Stauden und Unkraut gesäubert. Es wäre sehr schade, würde man auf die Bereitwilligkeit des Bürgermeisters und auch seitens der Kirche nicht eingehen. Vielleicht kann doch mitgeholfen werden, diesen noch vorhandenen historischen Friedhof zu erhalten.
Gerda Dreier

LH Dr. Ratzenböck: „Nachbarschaft mit ČSFR neu ordnen“

Nach Ansicht von Oberösterreichs Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck ist nunmehr die Zeit reif, daß Österreich und die ČSFR ihre Nachbarschaftsbeziehungen neu ordnen. Dabei darf es keine Tabus geben, denn, so Dr. Ratzenböck: „Wer die Zukunft gestalten will, muß Ordnung in die Vergangenheit bringen!“

Das heißt, daß auch die Sudetendeutsche Frage gemeinsam aufgearbeitet werden muß. Landeshauptmann Dr. Ratzenböck schlägt vor, die Beziehungen auf der Basis einer gutnachbarlichen Gesinnung so zu gestalten, daß sie ein möglichst reibungsfreies Neben- und Miteinander der beiden Nachbarstaaten bei der

Verwirklichung ihrer Ziele für annehmbare ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Lebensbedingungen ermöglichen. Die Sudetendeutsche Frage und andere historische Altlasten zwischen unseren Staaten dürfen dabei keinesfalls ausgeklammert werden.

Gespräch der CSU-Spitze und des Sprechers mit Genscher

Auf Initiative des Vorsitzenden der CSU, Bundesfinanzminister Waigl, fand am 11. Juli d. J. in Bonn ein Gespräch mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher über den bevorstehenden Vertrag mit der ČSFR statt.

Neben Waigl nahmen an dem Gespräch der Bayerische Ministerpräsident Max Streibl in seiner Eigenschaft als Beauftragter der Ministerpräsidentenkonferenz für den deutsch-tschechoslowakischen Vertrag und als Schirmherr über die sudetendeutsche Volksgruppe teil, sowie der CSU-Landesgruppenvorsitzende Dr. Wolfgang Böttsch und der Sprecher der Sudetendeutschen, Präsident Franz Neubauer. Bundesminister Genscher informierte dabei über die nach dem derzeitigen Stand der Verhandlungen mit der Regierung der ČSFR noch offenen wesentlichen Fragen. Ministerpräsident Streibl legte die Wünsche und Vorstellungen Bayerns zu dem Vertrag dar. Diese betreffen vor allem Möglichkeiten zur individuellen Rückkehr im Vorgriff auf einen späteren EG-Beitritt, Vermögensfragen, den Minder-

heitenschutz und die Anerkennung des Vertreibungsrechts.

Ministerpräsident Streibl legte dabei Wert darauf, jeweils rechtzeitig an der weiteren Entwicklung der Gespräche mit der ČSFR beteiligt zu werden.

Gleichmaßen erläuterte Franz Neubauer die Vorstellungen der Sudetendeutschen hinsichtlich der sie berührenden Fragen. Keinesfalls — so betonte Neubauer erneut — könne und dürfe der bevorstehende Vertrag diese Fragen ungelöst unter den Teppich kehren, sondern er müsse den Weg zu einer einvernehmlichen Lösung offenhalten.

Bundesminister Waigl und Dr. Böttsch fragten die Vertreter des Auswärtigen Amtes auch danach, was in den bisherigen Verhandlungen eigentlich zugunsten der Sudetendeutschen erreicht worden ist.

An dem über einstündigen Gespräch nahmen seitens des Auswärtigen Amtes neben Genscher noch Staatssekretär Dr. Kastrop und der deutsche Verhandlungsführer Dr. Höynck teil.

Das Deutsch-Reichenauer Heimat-treffen in St. Oswald bei Haslach

Das 19. Heimattreffen der ehemaligen Pfarr-gemeinde Deutsch-Reichenau bei Friedberg im Böhmerwald findet in der Zeit vom 9. bis 11. August in St. Oswald bei Haslach statt.

Programmfolge: Freitag, dem 9. August: 18 Uhr Eintreffen der Teilnehmer und Gäste des Treffens in St. Oswald, ab 19.30 Uhr Konzert der Musikkapelle St. Oswald, dann an-

schließend Festzug zum Zelt. Um 20 Uhr Eröffnung des Heimattreffens, dann Heimatabend mit Diaschau „Deutsch-Reichenau einst und jetzt“ (gestaltet von Dr. Franz Gumpenberger, dem Duo Bertlwieser und den Arienbläsern). Nach dem Heimatabend Tanz im Festzelt mit den „Drei Mühlältern“. Samstag, dem 10. August: Um 9 Uhr Abfahrt mit Autobussen und Privat-PKW's in St. Oswald nach Deutsch-Reichenau (ČSFR). In Deutsch-Reichenau findet an jener Stelle, wo früher einmal die schöne und mächtige Dekanatskirche stand, um 11 Uhr eine Feldmesse mit Kreuzsegnung und Marienandacht statt. Diese Feldmesse wird Heimatpfarrer Horst Prieschl zelebrieren. Musikalisch umrahmt wird die Feldmesse von acht Bläsern der Musikkapelle St. Oswald. — Welch ein Höhepunkt des Heimattreffens: Nach 44 Jahren wieder eine heilige Messe in der verlorenen Heimat, diesmal jedoch auf den überwucherten Trümmern der ehemaligen Pfarrkirche. Bitte beachten: Zur Feldmesse in Deutsch-Reichenau nach Möglichkeit Sitzgelegenheit mitbringen! Im Laufe des Samstagsnachts Rückkehr nach St. Oswald und sodann Fortführung des Heimattreffens im Festzelt mit den „Drei Mühlältern“. Ab 20 Uhr Tanz und Unterhaltung im Zelt mit den „Snow-Birds“. Sonntag, dem 11. August: Ab 8.30 Uhr Konzert der Musikkapelle St. Oswald auf dem Ortsplatz, anschließend Festzug zur Gedenkstätte der Deutsch-Reichenauer. Um 9 Uhr Festgottesdienst bei der Gedenkstätte, zelebriert vom Heimatpriester P. Robert Bertlwieser; anschließend Festakt: Austausch der Patenschaftsurkunden und Pflanzen der Patenschafts-Linde. Nach dem Festakt Abmarsch zum Festzelt, dort Frühshoppen mit der Oswald-Musik. Um 14.30 Uhr Dankandacht in der Pfarrkirche, anschließend gemütlicher Festausklang im Zelt mit den „Drei Mühlältern“.

Auf zahlreichen Besuch und auf ein frohes Wiedersehen freuen sich schon die Veranstalter des Heimattreffens!

Sudetendeutscher Alterspräsident

Ältestes Mitglied des Landtags von Brandenburg ist Gustav Just, geboren am 16. Juni 1921 in Reinowitz bei Gablonz. Just vertritt den Wahlkreis Bernau und gehört der SPD-Fraktion an. Just ist von Beruf literarischer Übersetzer aus dem Tschechischen und Slowakischen. Zu „seinen“ Autoren zählen u. a. Vladimir Neff, Jiří Weil („Leben mit dem Stern“), Karel Čapek (Dramen), Jan Drda („Das sündige Dorf“).

Kienberger Heimattreffen in Guglwald

Vom 30. Mai bis 2. Juni fand das 6. Kienberger Heimattreffen in Guglwald statt. Bei wohl kühlem, aber schönem Wetter waren über 200 Kienberger aus nah und fern herbeigeeilt, um im Kreise von Freunden und Verwandten schöne Stunden zu verbringen. Besonders erfreulich war, daß so viele junge Landsleute anwesend waren.

Wir begannen am Donnerstag mit dem Schweigemarsch zur Kapelle. Beim Kriegerdenkmal gedachten wir der Gefallenen und Verstorbenen in einer würdigen Feierstunde, und es war erschreckend, wie viele Kienberger seit dem letzten Treffen von uns gegangen sind.

Beim anschließenden Begrüßungsabend konnte ich viele Grüße der nicht am Treffen teilnehmenden Kienberger übermitteln. Ich habe bisher alle Heimattreffen mit viel Freude vorbereitet und gestaltet und konnte von allen Dank und Anerkennung entgegennehmen. Leider wurde mir diesmal, als schon fast alle Vorbereitungen von mir getroffen wurden (u. a. vier Fahrten nach Kienberg wegen Verhandlungen über die geplante Messe) von Hubert Hehenberger mitgeteilt, daß die Treffen nur mehr von „Glaube und Heimat“ veranstaltet werden sollen. Dieses Mißverständnis konnte aber ausgeräumt werden. Ich ersuchte deshalb, ein Komitee zu gründen, da ich die Verantwortung nicht mehr alleine tragen will. Dieses Komitee wurde nun am Donnerstag, dem 30. Mai, nach der Begrüßung von allen Anwesenden einstimmig (ohne Gegenstimme oder Stimmenthaltung) gewählt.

Sprecherin und verantwortlich für Kienberger Heimattreffen: Konsulentin: Liselotte Sofka-Wollner; Stellvertreter: Franz Sonnberger; Schriftführer (bei Bedarf) in Abwesenheit: Else Hoffmann (Thurner); Kassaprüfer: Karl Gottwald und Otto Hartl; Beiräte: Franz Hofer (schriftliche Zusage liegt vor), Anni Ottenbach (Pettermichl), Walter Portig, Ing. Ernst Riedl, Grete Weber.

Weiters wurde der Beschluß gefaßt, daß die Kienberger Heimattreffen unabhängig von „Glaube und Heimat“ und „Hoam“ wie bisher durchgeführt werden.

Der Höhepunkt des heurigen Treffens war aber sicher die Hl. Messe in der St.-Ulrichs-Kirche in Kienberg, die von Prälat Johannes Barth, Kons.-Rat Dir. Johann Kindermann und Pater Svanda zelebriert wurde. Prälat Barth verwies in seiner sehr zu Herzen gehenden Rede auf die Bedeutung, nach 46 Jahren wieder im „eigenen“ Gotteshaus zu sein. Er erwähnte aber auch, daß man nach dem heutigen Anblick unseres Heimatortes, so wie Michael Wollner in seinem Buch, nur mehr sagen kann „das war unser Kienberg“. Wir sangen gemeinsam einige Lieder aus der Schubert-Messe, und der Sudetendeutsche Singkreis aus Linz sang unter meiner Leitung u. a. „die Himmel rühmen“ (Beethoven), „Gebet“ (Hilde Hager-Zimmermann). Beim „Ave Maria“ von Franz Schubert, welches ich begleitet von Hrn. Friesenegger gesungen habe, waren alle, wie man mir versicherte, sehr bewegt und es blieb fast kein Auge trocken. Wir hatten vorher abgesprochen, daß die Kollekte für die Renovierung

der St.-Ulrichs-Kirche verwendet werden sollte. Wie mir Prälat Barth nach der Messe mitteilte, wurden gespendet: öS 2597,—, DM 840,—, ČK 941,—. Nach dem Kurs von 6. Juni 1991 sind das umgerechnet eine Gesamtsumme von ČK 20.360,—. Dieser Betrag liegt im Stift Hohenfurth bei Pater Svanda. Zum Abschluß der Messe sprach Dr. Josef Krčál in bewegten Worten zu uns, er habe in dieser Kirche noch nie so viele Gläubige und so viel Geld gesehen. Er hat sich in den vergangenen Jahren unter schwierigsten Bedingungen um die Erhaltung unserer Kirche verdient gemacht und dafür gebührt ihm, sowie Prälat J. Barth, der ihn dabei unterstützte, unser herzlichster Dank.

Die übrige Zeit des Freitags stand wie der Samstag zur freien Verfügung. Am Samstag früh feierten wir wie immer unsere Messe in der Gedächtniskapelle in Guglwald, welche unser Pater Laurenz zelebrierte und die von Prof. Dr. R. Fochler musikalisch betreut wurde. Bei dieser Messe konnte ich auch den Bürgermeister der Gemeinde Schöneck, Hrn. Prof. Fritz Winkler, begrüßen. Die Kollekte dieser Messe wurde wie immer Hubert Hehenberger für die Erhaltung der Kapelle zur Verfügung gestellt.

Wir beschlossen auch noch, daß für viele die Reisen immer beschwerlicher werden, unsere Treffen ab nun jährlich abzuhalten. Wir verbrachten noch fröhliche Stunden in dem wunderschön renovierten „Guglwaldhof“ und wurden auch von den neuen Besitzern, Dietmar und Waltraud Hehenberger, bestens betreut, dafür sei der Familie bestens gedankt.

Am Sonntag traten wir die Heimreise an und haben, da der Fronleichnamstermin bereits vergeben war, das nächste Kienberger Heimattreffen für Christi Himmelfahrt von Donnerstag, dem 28. bis Sonntag, dem 31. Mai 1992 vorgeplant. Liselotte Sofka-Wollner

Winterfreizeit in Kärnten

Was — schon jetzt wird für die Winterfreizeit (Winterlager) erworben? Wir haben ja noch gar nicht Sommer! Dafür spricht: Erstens muß man sich rechtzeitig um ein Quartier rund um die Weihnachtsfeierstage umschauen und zweitens muß auch der Urlaub eingeplant werden.

Für junge Leute, Kinder und vor allem für Familien mit Kindern und jungen Leuten (egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht!) findet vom 26. Dezember 1991 bis 4. Jänner 1992 auf der Koralpe im Kärntner Lavanttal diese schöne Winterfreizeit statt. Untergebracht sind wir in einer neuen sehr schönen Ferienwohnanlage mit komfortablen Appartements (mit Kochgelegenheit, Fernsehen, Radio, WC bzw. Dusche innen usw.) Der Preis — familien- und jugendgerecht — beträgt pro Bett je Erwachsenen ca. S 135.— bis 145.—, für Kinder bis zu 15 Jahre ca. S 125.—. Die Stromkosten werden geson-

dert verrechnet.

Auf der Koralpe befinden sich acht Lift, Pisten für jedes Können sowie diverse Hütten, wo man günstig essen kann. Der Bustransfer von den Ferienwohnungen (ca. 1—3 km) zu den Pisten und zurück ist kostenlos. Es gibt verbilligte Wochenschipässe, weiters Schikus- und Langlaufmöglichkeiten. Am Programm stehen gemeinsame Abende bzw. ein Nachtschiffahren auf der Hebalmb.

Alles in allem ein überaus günstiges Angebot für jedermann aus ganz Österreich! Auch für alle jene Interessierten, die zum ersten Mal dabei sein möchten — nur kein Zögern und Zaudern — rasch anmelden, lautet die Devise. Richten Sie diese mit gewünschter Bettenanzahl an Hubert Rogelböck, Ettenreichg. 26/12, 1100 Wien (nur schriftlich und mit ev. Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit).

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Lesefamilie bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14-tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

Ob im Sommer oder im Winter — ein Erlebnis, eine Erholung
Genießen Sie Ihren Urlaub in einer gemütlichen Ferienwohnung, die allen Anspruch hinsichtlich moderner Ausstattung, komplett eingerichtet, gerecht werden.
Kärntens sonniges Erholungsparadies
Ferienwohnungen
E. JÄGER — G. SCHADENBAUER
Ferienanlage Jäger Bau Büroanschrift: A-9400 Wollsegg, Schlieffen 38 Hausanschrift: A-9431 St. Stefan - Koralpe - Rieding 160
Koralpe Telefon 0 43 52 / 51 2 35 und 34 11 Telefon 0 43 52 / 43 06 97

Bestellschein für die „Sudetenpost“
Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz.
Telefonische Bestellung: 0 73 2/27 36 69.
Ich bestelle die „Sudetenpost“:
Name: _____
Straße: _____
Plz.: _____ Ort: _____

Heimattreffen in Weipert-Neugeschrei an der tschechisch-deutsch-sächsischen Grenze

Bei einem Zusammensein einiger heimatsverbundener Neugeschreier kam der Gedanke, unser einst traditionelles Kirchweihfest, nachdem es wieder möglich ist, in der alten Heimat zu feiern. Ein kleiner Kreis ehemaliger Bewohner nahm die Organisation in die Hand und siehe da, es gelang. Den ersten Kontakt nahmen wir mit den Deutschen, die in der alten Heimat leben, auf. Der nächste Kontakt war mit dem deutschen Kulturverband in Weipert. Dieser hielt Rücksprache mit dem Bürgermeister der Stadt Weipert, der diesem Treffen positiv gegenüberstand, ohne Bedenken der tschechischen Bevölkerung zur Rückkehr der Deutschen und ohne jegliches Mißtrauen. Der Kulturverband bemühte sich sogleich um die nötigen Vorbereitungen. Die Unterbringung in den Privatquartieren diesseits und jenseits der Grenze klappte hervorragend.

Am Freitag, dem 21. Juni, kamen bereits die ersten Besucher und eine gemeinsame Waldwanderung von Neugeschrei nach Schmiedeburg ließ uns die einst vertraute — zugleich veränderte — Gegend erleben. Die große Veranstaltung am Samstag im Weipert Kulturhaus, wo ca. 450 Personen im Saal kaum Platz fanden, war von einer Wiedersehensfreude gekennzeichnet. Es gab Begegnungen, die 45 Jahre und noch mehr zurücklagen. Der Bürgermeister: „Ich begrüße Sie in unserer und Ihrer Stadt!“... Die Weipert Musikkapelle besorgte die musikalische Unterhaltung und durch das Programm führte unser Rudi Ritschel aus Deutschland. Daheimgebliebene und Vertriebene bestritten das Programm mit Vorträgen, zum Großteil in unserer wohlvertrauten Mundart. Mit Tanz und lebhafter Unterhaltung wurde zur späten Stunde diese unvergeßliche Zusammenkunft beendet.

Der Höhepunkt und die Krone des Festes war am Sonntag der gemeinsame Gottesdienst in unserer Herz-Jesu-Kirche. Auch wenn die Wandmalerei verblichen, der Putz herabgebröckelt ist, die Kirche vor dem Einsturz gestützt werden muß, das alles gab unserer Freude keinen Abbruch. „Wir waren daheim in unserer Kirche.“ Gar manchem von uns wurde der Eintritt in einst eigene Häuser versagt — die Tür der Kirche war für uns alle offen! Unter feierlichen Klängen der Orgel und des Oberwiesenthaler Bläserchores zog die Geistlichkeit mit acht Ministranten durch die bis auf den letzten Platz besetzte Kirche. Der einzige noch lebende Priester unserer Heimat — Neugeschrei kann von 1902—1935 auf sechs Priesterberufe und vier Ordensangehörige hinweisen —, Bischöflicher Geistlicher Rat Pfarrer Rudolf Salzer, jetzt in der Diözese Regensburg, feierte mit dem Pfarrer von Weipert, HH. Con, und dem Amtsbruder des Pfarrers aus Bärenstein, Deutschland, HH Orland, das feierliche Hoch-

amt. Der Kirchenchor sang mit uns die Deutsche Messe von Franz Schubert. In der Predigt gab uns Pfarrer Salzer, der genau am 23. Juni 1935, also vor 56 Jahren, in dieser Kirche seine Primiz feierte, eine Zusammenfassung der Kirchenentstehung. Unter denkbar großen Opfern haben unsere Vorfahren, die im armen Erzgebirge lebten, diese Kirche erbaut.

Man brauchte fast 20 Jahre dazu diesen Plan zu vollenden. Wenn es jetzt gilt, die schweren Schäden, die die Kirche in den vergangenen Jahren erlitten hat, etwas zu beheben, um die Kirche doch zu erhalten, sollte sich doch auch bei der jetzigen Generation eine Gefreudigkeit zeigen. Wenn auch die Verhältnisse anders sind, seien wir doch froh, daß wir geben können, um ein Stück Heimat zu erhalten, so wollen wir doch das Andenken unserer Vorfahren ehren.

Erwähnt wurde noch, daß diese Kirche die Heimatkirche des bedeutendsten Sohnes unseres Heimatortes, Theodor Kardinal Dr. Innitzer, ist. Als Universitätsprofessor in Wien haben wir seine Heimatbesuche oft erlebt und die Kirche hat ihm viel zu verdanken. Ihr galt seine Sorge um die Ausstattung und Erhaltung. Die Auswahl der Altäre, die aus dem Grödnertal kamen, war hauptsächlich seiner Anregung zu verdanken. Er hat die fallende Tanne aus dem Weipert Wappen in sein bischöfliches aufgenommen, welch ein Zeichen der Heimatverbundenheit! Am Wiener Stephansplatz Nr. 7 + 8 und im Dom sehen wir das Wappen, und es erfüllt uns mit Freude, daß das Wahrzeichen unseres kleinen Heimatortes im Herzen Wiens verewigt ist. Unser ehrendes Andenken soll auch den zwei Märtyrer-Priestern gehören; Erzdechant Fischer und Universitätsprofessor Dr. Hans Schmidl. Beide haben durch den Auf-

enthalt im KZ Dachau ihr Leben für den Glauben hingeben müssen.

Das Land wurde von einer Gewaltherrschaft befreit. Wir alle wollen hoffen und beten, daß nach der schlimmen Erfahrung der Vergangenheit der christliche Glaube, der einst die Völker Europas einte, auch hier eine Auferstehung erlebe. Möge es gelingen, daß auch hier gläubige Menschen sind, die diese Kirche lieben, sich um sie sorgen und sie mit Leben erfüllen. Soweit der Auszug aus der Predigt.

Dank sagen wir dem HH. Pfarrer von Weipert, einem gebürtiger Wiener, der in all den schweren Jahren mit Aufopferung seiner ganzen Kräfte den Priesterdienst versah. Dank sagen wir auch dem HH. Pfarrer Orland aus Bärenstein, der zur Gestaltung des feierlichen Gottesdienstes wesentlich dazu beigetragen hat. Er ist bereit, in Zukunft mit H. Pf. Con öfters deutsche Gottesdienste mit den Bewohnern abzuhalten, um so die Begegnung im christlichem Sinne wieder aufleben zu lassen.

Zur Grenzöffnung, die einige Tage später zwischen Weipert und Bärenstein unter großer Beteiligung beider Nationen stattfand, war beifolgendes Bild an den betreffenden Kirchen angebracht: Vom Ort Neugeschrei sei noch erwähnt: Er ist der südlichste Teil der Stadt Weipert. Der Ort verdankt seine Entstehung dem Erbreichtum seines Bodens. Im 16. Jahrhundert versiegt der Bergeseg und Not war bei den Berghäusern. Da erscholl noch einmal das Berggeschrei, als 1547 ein Fuhrmann unter einer gestürzten Tanne eine gehaltreiche Silbererzstufe fand. Jubel und Freude mag allenthalben dies Ereignis hervorgerufen haben. Die um das Gewerk entstandene Siedlung erhielt den Namen: NEUGESCHREI. M.D.J.

Otfried Preußler wurde Professor

Dr. Waldheim hat mit Wirkung vom 10. Mai 1991 den vor allem durch seine Kinderbücher bekanntgewordenen Reichenberger Autor Otfried Preußler in Würdigung seiner literarischen Verdienste zum Professor ernannt.

Bei der feierlichen Übergabe des Dekrets, die am 26. Juni im Festsaal des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst in Wien stattfand, verwies Hofrat Dr. Kropatsch in seiner Laudatio darauf, Otfried Preußler, der mit seinen Büchern und Theaterstücken viele Millionen von Kindern in aller Welt erreicht habe, sei der erste in Deutschland lebende Schriftsteller, dem diese hohe Auszeichnung in Österreich zuerkannt worden sei.

Seit seinem Debüt als Geschichtenerzähler mit dem Buch „Der kleine Wassermann“ im Herbst 1956, sei Preußler stets mit bewundernswürdiger Konsequenz darum bemüht gewesen, höchsten literarischen Ansprüchen auch dort zu genügen, wo er für Kinder schreibe.

Dabei habe er sich niemals den Forderungen modischer Strömungen des Tages unterworfen, vielmehr sei er über mehr als drei Jahrzehnte hinweg beharrlich seiner als richtig erkannten Grundlinie gefolgt und habe sich darin auch vom Streit der Meinungen nicht beirren lassen.

In seinen Dankesworten hob Otfried Preußler hervor, die Ernennung zum österreichischen Professor bedeute ihm eine späte Gerechtigkeit, denn seine ursprüngliche Absicht, schon in jungen Jahren Universitätsprofessor in Prag zu werden, habe sich angesichts der mitteleuropäischen Katastrophe am Ende des Zweiten Weltkrieges nicht verwirklichen lassen.

Als Volksschullehrer in Bayern habe er dann sein literarisches Publikum gefunden, das er als das beste, das dankbarste und wichtigste Publikum kennengelernt habe, das man sich als Geschichtenerzähler nur wünschen könne: die Kinder. Ihnen, den Erwachsenen von mor-

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

gen und übermorgen, wolle er auch weiterhin mit seinen Geschichten helfen, sich auf das Leben und ihre künftigen Aufgaben vorzubereiten, indem er sie in ihrem natürlichen Optimismus bestärke und ihnen Gelegenheit biete, die Kräfte des Gemüts und der Phantasie immer wieder zu üben und spielerisch zu erproben.

SL zu Havel-Äußerungen

Laut Pressemitteilung der Agentur Associated Press (AP) hat der tschechoslowakische Staatspräsident in einem Rundfunkinterview „die Rückgabe von früherem Grundbesitz Sudetendeutscher kategorisch ausgeschlossen“. Vaclav Havel fügte hinzu, es werde niemand kommen und die Tschechen aus ihren Grenzgebieten verjagen. Beim Neuaufbau der Beziehungen zwischen Bonn und Prag komme es auf „gegenseitiges Vertrauen“ an.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft steht demgegenüber auf dem Standpunkt, daß die Herstellung gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschen und Tschechen nur auf der Grundlage von Recht und Gerechtigkeit möglich ist. Die Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen Volksgruppe nach dem II. Welt-

krieg stellte nach Havels eigenen Worten einen Akt der Inhumanität dar. Die ČSFR kann den eingeschlagenen Weg nach Europa nicht „mit reinen Händen“ vollenden, ohne die Folgen dieses „Aktes der Inhumanität“ wiedergutzumachen. Die Unterstellung, eine Rückgabe von Grundbesitz an Sudetendeutsche „im Grenzgebiet“ der ČSFR führe dazu, daß Tschechen aus ihren Heimstätten verjagt würden, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als reine Agitation.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat zu wiederholten Malen ein international kodifiziertes Vertreibungsverbot gefordert. Es ist eine bare Selbstverständlichkeit, daß sich diese Forderungen auch auf die Angehörigen des tschechischen Volkes erstrecken.

Sudetenland-Wimpel, -Leibchen, -Autokleber und -Wappenbilder

Viele Landsleute, Freunde usw. sind schon im Besitz des Wimpels bzw. von Leibchen — und sind davon sehr begeistert!

Das Sudetenlandwappen ist in den Farben schwarz-rot-schwarz eingebettet, die Landkarte ist in Rot auf weißem Grund gehalten, die Wappenschilder in den entsprechenden Farben. Der Wimpel, der mit einer schwarz-roten Kordel und einer Aufhängevorrichtung versehen ist, hat eine Länge von 25,5 cm und eine obere Breite von 15 cm. Ein Wimpel kostet nur S 100.— (plus Portospesen).

Von den Sudetenland-Leibchen sind noch folgende Größen vorhanden: Für Kinder und junge Leute: Größe 140 für ca. 6 bis 8 Jahre, Größe 152 für ca. 9 bis 12 Jahre, Größe 164 für ca. 12 bis 14 Jahre; für Jugendliche und Erwachsene jeden Alters. Die Größen S, M und L (XL ist nicht mehr vorhanden).

Der Preis beträgt einheitlich je Leibchen nur S 90.— (zuzüglich Portospesen). Das Leibchen ist von bester Qualität (100 Prozent Baumwolle) und eine ideale Freizeitkleidung (und zugleich auch eine gute Werbung für unsere Anliegen).

Weiters haben wir ob der vielen Anfragen auch Autokleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen mit schwarzer Schrift auf weißem Grund; 17,5 cm hoch und



11,5 cm breit) — nicht nur fürs Auto, sondern auch für Koffer, Schultaschen usw. zu verwenden. Preis: S 15.— (zuzüglich Porto), und einen Wappenkleber (schwarz-rot-schwarzes Wappen, weiße Schrift im roten Feld; Größe 8,5 cm hoch und 6,5 cm breit), Preis: S 5.— (zuzüglich Porto) anfertigen lassen!

Wimpel und Leibchen (bitte genaue Größenangabe bekanntgeben), Autokleber sowie Wappenkleber können Sie bei der Sudetendeutschen Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, bestellen (Postkarte genügt). Die Zusendung erfolgt umgehend!

Treffen des Heimatkreises Znaim

In gewohnter Weise versammeln sich die Znaimer am Sonntag, dem 18. August, um 9.30 Uhr, beim Heimatdenkmal nahe Untertretzbach, NÖ., zur Feldmesse. Nach dem offiziellen Teil treffen sich die Teilnehmer im Gasthof Schleinzler, bzw. bei den Heurigen. Alle Landsleute und Freunde Südmährens sind zu dieser traditionsreichen Veranstaltung herzlich eingeladen vom Kreisrat für den Heimatkreis Znaim und von der Kreisbetreuerin Margarete Haberzettl.

Bayerischer Verdienstorden verliehen

Unter den Frauen und Männern, denen am 4. Juli 1991 von Ministerpräsident Dr. h. c. Max Streibl der Bayerische Verdienstorden verliehen wurde, befinden sich Oberbürgermeister a. D. Hans Breuer von Augsburg (geboren in Troppau), der Bundestagsabgeordnete Norbert Eimer in Fürth (geboren in Trautenau), Ingeborg Gabert, Mitglied des Landesvorstandes der Arbeiterwohlfahrt (sie ist die Gattin von Volkmar Gabert, Vorsitzender der Seliger-Gemeinde), der Bundestagsabgeordnete Dr. Peter Glotz in München (geboren in Eger) und der Präsident des Oberpfälzer Kulturbundes Rupert Preißl (gleichzeitig stellvertretender Bundesvöastäiha des Bundes der Egerländer Gmoin).

Sudetendeutsches Heimattreffen

Das Heimattreffen findet in Wien und Klosterneuburg, 21. — 22. September, statt. **Samstag, 21. September, in Wien:** 9 bis 13 Uhr: Gelegenheit zum Besuch des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube, 1030 Wien, Ungargasse 3; 10 bis 12 Uhr: Trachtenbummel auf der Kärntner Straße; 10 bis 17 Uhr: SLÖ-Informationsstand bei der Staatsoper (Kärntner Straße). **Sonntag, 22. September, in Klosterneuburg:** 9 bis 12 Uhr: Sonderausstellung „800 Jahre Grenzlandschicksal“ im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in der Rostock-Villa; 12 bis 17 Uhr: Buchausstellung im Foyer der Babenberger-Halle; 13 Uhr: Festgottesdienst in der Stiftskirche; 14 Uhr: Fest- und Trachtenzug zum Sudetendeutschen Platz und Gedenkfeier mit Kranzniederlegung; 15 bis 18 Uhr: Großes Heimattreffen in der Babenberger-Halle, Festredner: Dkfm. Hannes Rest (Obmann des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs).

Autobusverkehr ab Heiligenstadt (Endstelle der U4 und U6). Für ältere und gehbehinderte Teilnehmer verkehrt zwischen 12.30 und 14 Uhr von Klosterneuburg-Niedermarkt (Bus-Haltestelle) zum Rathausplatz ein Kleinbus der SDJÖ zum Nulltarif.

Ein Vorschlag

Meine Frau, Christine Arzberger, eine Heimatvertriebene aus Römerstadt, ist Bezieherin der Sudetenpost, und ich lese natürlich auch fleißig mit. In Ihrer Folge 7 berichten Sie nun von einem geplanten Wiederaufbau des Altvaterturms in Langgöns in Hessen. Ich finde diesen Gedanken ausgezeichnet und Ihr Bericht dazu ist wirklich zu Herzen gehend. Es wäre nur zu wünschen, daß sich viele Gönner für ein so wichtiges Denkmal fänden. Nun habe ich mich bei meiner Bank erkundigt und erfahren, daß für eine Auslandsüberweisung mindestens S 80.— Spesen verrechnet werden. Ich kann mir nun vorstellen, daß solche Spesen manchen Gönner abschrecken und ich sehe auch wirklich nicht ein, daß die Banken an einem so idealistischen Werk „mitnaschen“ sollen. Ich bin seit vielen Jahren Mitglied des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge in Kassel und umgehe die unnötigen Spesen so, daß ich meine Spenden in einem Brief direkt an den Volksbund sende. Daher meine Bitte: Geben Sie mir mit beiliegendem Rückumschlag die Anschrift des „Alt Vater-Turm-Vereines“, bzw. dessen Obmanns bekannt, damit ich meine Spende direkt dorthin schicken kann. Mein Vorschlag: Veröffentlichen Sie diese Anschrift und Möglichkeit, vielleicht mit Wiederholung des Bildes vom Altvaterturm in Ihrer nächsten Folge.

Dr. Kaj Arzberger, Aspershofen

Tiefschläge

Karl-Peter Schwarz reist nach Böhmen, und er verbraucht viel Benzin, um einen Sudetendeutschen zu befragen, der in der Tschechoslowakei zurückgeblieben und anscheinend mangels besserer Information der Beeinflussung durch seine tschechische Umwelt erlegen ist. Demnach wäre in der CSR der Zwischenkriegszeit alles bestens gewesen und erst der böse Henlein mit seinen Nazi-Parolen hätte die Arbeitslosen aufgestachelt. Kein Wort von den fürchterlichen Bedrängnissen der Deutschen seit 1918. Sie führten zu dem meist verschwiegenen Prager Vertrag, bei dem Hitler nicht zugegen war, und dem anschließenden Münchener Durchführungsabkommen. Ehe man die angeblichen Naziparolen hervorhebt, sollte man wissen, daß Konrad Henlein dem Spankreis angehörte, daß nach der Besetzung des Sudetenlandes seine engsten Mitarbeiter verhaftet wurden und er selbst unter ständiger Bewachung stand. Es fehlt nicht die Aufforderung, hinter die Vergangenheit den Schlußstrich zu ziehen. Im Klartext: Jetzt dürfen die Sudetendeutschen ihr geraubtes Eigentum den Tschechen noch abkaufen. Diese Art von Berichterstattung über die Vertriebenen ist nicht neu. Man plaudert zunächst neutral bis wohlwollend, doch um „objektiv“ bzw. „ausgewogen“ zu wirken, werden auch einige Tiefschläge verabreicht.

A. J., Wien

Traurige Heimat

Im Juni war ich zum zweiten Male in der alten Heimat „Znaim“ auf Besuch. Es hat sich an Ordnung leider noch nichts geändert. Es ist sehr traurig, wie es überall aussieht. Die herrlichen Bauernhäuser verfallen. Die Betriebe von früher stehen leer und verreckt da, sind fest verschlossen und es tut einem das Herz weh, wenn man vor dem ehemaligen Besitz steht, wo sich die Eltern durch Fleiß und viele Sorgen alles aufgebaut haben. Aber auch viele neue Betriebe, die sie gebaut haben, stehen ohne Maschinen leer da, durch die Fenster kann man sich überzeugen. Viele Garagen haben sie gebaut, auf der Straße nach Mühlfrauen ist eine ganze Reihe davon zu sehen. Die Einfahrt mit Gras verwachsen, man kann erkennen, daß sie unbenutzt sind. Also unnütz.

In der Stadt „Znaim“ werden kleinere Geschäfte renoviert, Modegeschäfte wachsen wie Schwammerl aus der Erde. Die Dominikanerkirche ist sehr schön, da dachte ich gar nicht daran, daß ich in Znaim bin. Ich war angenehm überrascht! Dabei besuchten wir einen Bekannten, der schon früher dort lebte. Er erzählte uns, daß viele österreichische Schüler kommen und Znaim besichtigen wollen.

Tribüne der Meinungen

Junge Studenten erzählen der Jugend vom Keller im Rathaus, da habe die Gestapo die tschechischen Männer erschossen. Es war eine Klasse aus Korneuburg! Er wollte den Studenten nicht blamieren, so fragte er ihn nach der Führung, von wem er diese Berichte hat. So wurde es uns gesagt, war seine Antwort. Mein Bekannter sagte ihm, das ist doch gar nicht wahr. So werden unserer Jugend doch nur Unwahrheiten und Lügen erzählt. So machen sie die Generation von damals schlecht und hetzen die Jugend gegen uns auf. Eine große Gemeinheit, daß sie solche Lügen an die Jugend weitergeben. Die Wahrheit fürchten sie scheinbar!

G. T., Wels

Gefahr für Investoren

Mein Großvater war Waagemeister in einer mährischen Zuckerfabrik, die einem deutschen Baron gehörte. Eines Tages entwarfen einige Habenichtsen einen schurkischen Plan, der ihnen bald fette Einkünfte verschaffen sollte. Sie taten sich mit einigen tschechischen Revolverblättern zusammen und starteten gegen den biederen Baron eine beispiellose Hetze. Das Ziel der Aktion war, die Zuckerfabrik in tschechischen Besitz, das heißt in die Gewalt der dreisten Agitatoren zu bringen. Die Tunichtgute veranstalteten in den umliegenden Dörfern Versammlungen und ließen die Bauern Anteilscheine erwerben. Nach einiger Zeit hatten sie das Kapital zum Ankauf der Fabrik beisammen. Der Baron wurde der ständigen Anfeindungen müde und entschloß sich zum Verkauf, um in Österreich einen neuen Besitz zu erwerben. Zum Mißvergnügen der Nationalisten gab es einige Treue, die an der deutschen Muttersprache des Barons keinen Anstoß nahmen und gemeinsam mit ihm ins Exil zogen. Wer glaubt, den Zeitpunkt des Raubzugs in der Zwischenkriegszeit suchen zu müssen, der irrt. Es geschah in dem angeblichen Völkerkerker der alten Monarchie, in dem die „unterjochten“ Tschechen die anderen unterdrücken durften. Was ist die Lehre dieser Geschichte? Nachdem die Tschechen uns beraubt und unseren Besitz verwirtschaftet haben, begehren sie schon wieder unser hart erarbeitetes Geld. Wir sollen unter die Vergangenheit einen Schlußstrich ziehen und ihnen mit Investitionen ohne politische Gegenleistung aus der Klemme helfen. Wenn wir das Land wiederaufgebaut haben, werden sie schnell einen Vorwand finden, uns wieder zu berauben. Die tschechische Begehrlichkeit gleicht einer Hydra. Für jeden abgeschlagenen Kopf wachsen gleich mehrere neue nach.

A. J., Wien

Keine Angst vor deutschem Geld

„Lidova demokracie“, das Blatt der tschechischen Volkspartei, hat am Donnerstag, dem 6. Juni 1991 einen Artikel veröffentlicht, der den oben angeführten Titel trägt und mit dessen Inhalt ich den Leser bekanntmachen möchte. Der Vorsitzende der Landesorganisation der Volkspartei Antonin Baudys besuchte Reichenberg und kam dort mit dem Primator und dem örtlichen Partei-Vorsitzenden Jan Suchanek zusammen. Es wurde vor allem über Ökonomie, Ökologie, Schulwesen, Moral der Abgeordneten und Arbeitslosigkeit gesprochen. Reichenberg hat mit seinen 200.000 Einwohnern schon 2.000 Arbeitslose. Es war zu erwarten, daß dabei die Problematik der Sudetendeutschen zur Sprache kommt. Zu diesem Punkt hat Baudys erklärt, daß sich die Volkspartei niemals dazu benutzen ließe, die Restitution des sudetendeutschen Eigentums zu unterstützen, man jedoch vor dem deutschen Geld keine Angst zu haben brauche. Das ist also der Standpunkt der christlichen Volkspartei zur sudetendeutschen Frage! Eine christliche Partei müßte

doch für Gerechtigkeit eintreten und allen Menschen, denen Unrecht geschah, ohne Vorbehalte helfen. Doch weit gefehlt! Eine doppelbödige Moral kommt zum Vorschein. Ein wenig verdeutlicht: „Da unsere christlichen tschechischen Brüder nicht immer wahre Christen sind und wir keinen an eine andere Partei verlieren wollen, können wir den Sudetendeutschen nicht helfen. Wir sind hingegen sehr kooperativ, wenn die Vertriebenen uns Geld anbieten: Das wollen wir haben, dagegen wehren wir uns nicht, und keiner soll uns das Recht absprechen, es zu nehmen!“ Weiß Herr Baudys, daß die vertriebenen Sudetendeutschen der Kirche in Böhmen mit beachtlichen Beträgen helfen? Wer renoviert die zahlreichen Kirchen und Kapellen im Grenzgebiet, und das in einem Land, in dem die Konfiskations- und Vertreibungsdekrete nach wie vor gültig sind! Ist es nicht schändlich, einerseits Geld anzunehmen und andererseits die Gerechtigkeit zu verhöhnen? Wie vereinbart sich das mit einer christlichen Partei? Obwohl es sich um eine tschechische Partei handelt, hatte ich mich als gläubige deutsche Katholikin zu ihren Sympathisanten zugerechnet. Doch dieser Artikel und anderes mehr haben mich überzeugt, daß man es hier mit einer echten christlichen Gruppe nicht zu tun hat. Ihre Moral widerspricht dem Evangelium!

D. H. aus Böhmen

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Sehr geehrter Herr Fink

Ein herzlicher Gruß aus St. Pölten — wo ich, um mich kurz bekanntzumachen, bei der Bezirkshauptmannschaft als Leiter der Jugendabteilung tätig bin. Schon einige Male hatte ich mir vorgenommen, Ihnen für ihre bemerkenswerten Artikel in der Krone zu danken, wo Sie immer wieder versuchen, historische Gegebenheiten ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen und die großteils uninformatierten Menschen zum Nachdenken anregen. Besonders berührt war ich von Ihrem Artikel „Zweierlei Maß“ in der Krone vom 27. April 1991, weil ich selbst aus Südmähren stamme und die Vertreibung als 5jähriges Kind miterleben mußte. Ja, so war es und so ist es — wie Sie die Situation der Heimatvertriebenen mit treffenden Worten beschreiben. So habe ich es erlebt und im weiteren von meinen Eltern erfahren. Diese leidgeprüften Menschen waren immer überzeugt, daß einmal die Zeit kommen wird, wo man nicht nur von den Verbrechen der

einen Seite, sondern auch von den völkerrechtswidrigen Greueln der anderen Seite reden würde. Es werden Ihnen sicher schon anerkennende Worte zugekommen sein. Ich darf Ihnen für Ihre mutigen Zeilen insbesondere danken!

Mit freundlichen Grüßen für die Sudetendeutsche Landsmannschaft St. Pölten

Franz J. Schaden, St. Pölten

In den Fängen der Meinungsmacher?

In fast regelmäßigen Abständen wird die Bevölkerung zum Spenden für eine unüberschaubare Vielfalt von humanitären Anliegen aufgefordert. Doch kein einziges Mal in der Geschichte der 2. Republik wurde in Österreich für die Vertriebenen gesammelt. Selbst dann, als es der ansäßigen Bevölkerung wieder gut ging und die Vertriebenen noch immer in bedrückendsten Verhältnissen lebten. Doch darüber hinaus wurde Hilfe verhindert. Während die österreichischen Kleinkinder in den Genuß von Lebensmitteln kamen, war die Belieferung von Vertriebenenlagern verboten. Zahlreiche Säuglinge starben dort den Hungertod. Manches Denkmal käme zum Einsturz, wenn man die Namen der honorigen Mörder veröffentlichte. Einmal gab es eine Landeshilfe: Man klopfte auch an den Türen der Vertriebenen an und bat um eine Spende. Doch man verriet ihnen nicht, daß deren Landsleute von jeglicher Zuwendung ausgeschlossen waren.

Während die Vertriebenen durch die Medien zum Spenden für fremde Belange bewogen werden, bleibt vielfach die Börse der Landsleute verschlossen, wenn es sich um die eigene Volksgruppe handelt. Wir werden Zeuge, wie man hier mit den tschechischen „Gästen“ allerlei Umstände macht und keiner sich dabei der unterjochten Deutschen in der ČSFR erinnert. Wenn es um die vitalen Bedürfnisse der Landsmannschaft geht, ist es nicht anders. Wir spenden für ferne Länder, doch sehen die Nöte im eigenen Haus nicht. Wir lassen das Geld in fremde Kassen fließen und sind nicht bereit, durch ein Abonnement der Sudetenpost, unser Spachrohr in Österreich erhalten zu helfen. Sagen Sie es den Landsleuten, die abseits stehen und nicht sehen, was auf dem Spiel steht. Vielen Sudetendeutschen ist die Landsmannschaft fremd. Begreiflich, denn die Medien verschweigen uns und die zerstreuten Landsleute finden nicht zueinander. Selbst große Vertriebenenveranstaltungen kehren die Meinungsfabrikanten meist unter den Tisch. Was wir in dieser Zeit des großen Umbruchs brauchen, ist verstärkte Aktivität. Wir müssen den anderen zeigen, daß wir da sind. Wenn Sie vielleicht einmal im Monat einen kurzen Leserbrief an eine Zeitung richten, haben Sie für die Wiedergewinnung unseres Rechtes viel getan. Selbst wenn man Ihre Zuschrift nicht veröffentlichte, wird man sie beachten müssen. Wir haben das Vermächtnis unserer Toten zu erfüllen. Es ist unsere Pflicht, dafür zu kämpfen!

Alois Jahn

Minister Hans Klein 60

Als Bundeskanzler Kohl 1989 in schwieriger Lage war und das Verhältnis zwischen ihm und den Bonner Journalisten kritischer geworden war als es ohnehin der Fall ist, entschloß er sich, seinen damaligen Entwicklungshilfeminister zum Regierungssprecher zu ernennen, heißt es in einer Würdigung. Dafür hatte Kohl einen triftigen Grund: der Name des betreffenden Ministers war „Johnny“ — in Wahrheit Hans Klein (CSU). So schrieb er es im Handbuch des Bundestages und so ist es auch korrekt. Doch davon nimmt kaum einer seiner zahllosen Freunde Notiz, zu denen insbesondere die Journalisten der Regierungshauptstadt gehören. „Johnny“ war einer von ihnen, bevor er, der am 11. Juli 60 Jahre wird, die Seite wechselte. 1959 kam er in den Auswärtigen Dienst, war an deutschen Botschaften in der arabischen Welt und in Indonesien tätig, wurde 1965 pressepolitischer

Referent bei Bundeskanzler Erhart. Erst 1972 trat er der CSU bei, als deren Kandidat er 1976 in den Bundestag gewählt wurde. Als Nachfolger von Alois Mertes profilierte er sich als außenpolitischer Sprecher der Union, bevor er — noch mit dem Segen seines „großen Vorsitzenden“ Strauß — für kabinettswürdig erachtet und 1987 Entwicklungshilfeminister wurde. Das Amt hat er mit viel Engagement und Freude solange ausgeübt, bis er mit dem ihm eigenen Witz und Charme nicht ohne Erfolg versuchte, den Bonner Journalisten begreiflich zu machen, einen wie guten Bundeskanzler sie in Helmut Kohl hätten. Als die Bundestagswahl gewonnen waren, wünschte Klein eine andere Aufgabe. Er erhielt sie im Präsidium des Bundestages. Seit Beginn dieser Legislaturperiode ist Klein, der Mann mit der Fliege und der nie ausgehenden Zigarette, der in Mährisch-Schönberg im Sudetenland geboren wurde, der eine der rar gewordenen farbigen Persönlichkeiten der Bonner Politik ist, einer der Vizepräsidenten des Parlaments. (fy.)

Meinungsumfrage in der ČSFR

Die „Prager Volkszeitung“, das „Wochenblatt der deutschen Bürger in der Tschechoslowakei“, brachte folgenden Bericht über eine Meinungsumfrage im Lande. Danach bleibt in der Reihenfolge der Probleme, die von den tschechoslowakischen Bürgern für am wichtigsten gehalten werden, das Problem der Wirtschaftsreform an erster Stelle. An zweiter Stelle steht die wachsende Kriminalität. In der Slowakei legen die Bürger allerdings mehr Gewicht auf die Dringlichkeit, „die Probleme des Lebensniveaus, der Arbeitslosigkeit, aber auch der inneren politischen Streitigkeiten im Zusammenhang mit den Veränderungen in der slowakischen Regierung einer Lösung zuzuführen“. Die Probleme der Umwelt seien in der Folge ihrer Dringlichkeit etwas gesunken, besonders in der Slowakei. s. u. e.

Kulturrat: Jahrestagung im Vogtland

Der Sudetendeutsche Kulturrat führt seine diesjährige Tagung vom 3. bis 6. Oktober in Oberwiesenthal im Vogtland durch. Thematisch wird die Bildung einer Region „Vogtland—Erzgebirge—Egerland“ im Mittelpunkt stehen. Am 7. Oktober soll sich eine Exkursion in das böhmisch-sächsische Grenzgebiet anschließen.

Jedermannwettkampf

Bereits zum 12. Mal treffen wir einander auf der Bundesspielanlage Wienerberg in Wien 10, Grenzackergasse (zwischen dem Verteilerkreis und der Laxenburgerstraße gelegen) um einander ein wenig sportlich zu messen. Die Veranstaltung findet am Samstag, dem 7. und Sonntag, dem 8. September statt. Am Samstag ist ab 14 Uhr Anmeldung, um 15 Uhr beginnt der Wettkampf: mit Laufen, Weitspringen (auch vom Stand), Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen. Ab 18 Uhr treffen wir einander in Oberlaa zu einem gemütlichen Beisammensein. Sonntag beginnen wir um 9 Uhr mit Faustballwettkämpfen — kommt doch mit einer Mannschaft — und anschließend gibt es ein Fußballspiel (Stoppelschuhe sind nicht erlaubt!). Die Sportanlage ist wunderschön, hat eine Tartanbahn usw. Es sind genügend Umkleidekabinen sowie Brausemöglichkeiten mit Warmwasser vorhanden. Ein kleines Nenngeld wird zur Deckung der Spesen eingehoben. Alle sind herzlich eingeladen — und Freunde, Bekannte, Verwandte usw. können selbstverständlich mitgebracht werden. Wir treffen einander bei jedem Wetter. Bitte vormerken!

Reichenberger Bergsteigertreffen im August

Für liebe Bergfreunde und eifrige Naturliebhaber bietet sich auch heuer wieder die Möglichkeit, im Kreise Gleichgesinnter eine angenehme Hochgebirgswanderung zu unternehmen. Die Osttiroler Berge sind unsere zweite Heimat geworden. Wir wollen auch Ihnen die Schönheit dieser Landschaft zeigen. Am Freitag, den 30. August, zu Mittag, fahren wir von Wien nach St. Jakob im Deferegggen/Osttirol (Mitfahrmöglichkeit). Nach der Übernachtung in der Talherberge besuchen wir die Vereinshauptversammlung, nach dem Mittagessen steigen wir zu unserer 2-Tages-Tour auf (tägliche Gehleistung ca. 3—6 Stunden). Am Montag, den 2. September, am Abend, sind wir wieder in Wien zurück. Wer will noch dabei sein? Anfragen und Auskünfte: Klaus Seidler, Telefon 0 222/512 56 34, Dw 215, 8—15 Uhr. Ab 17 Uhr Telefon 0 222/467 85 72.

Tschechisch als Wahlfach

Der bayerische Unterrichts- und Kultusminister gab bekannt, daß vom Schuljahr 1991/92 an Tschechisch als Wahlfach an bayerischen Hauptschulen angeboten wird. Neu sei auch die Möglichkeit, für Arbeitsgemeinschaften in Tschechisch nebenberuflich Lehrkräfte einzustellen. Der Kultusminister betonte, die Sprachförderung trage dazu bei, „die Jugend der beiden Völker nach der Öffnung der Grenzen zu einem besseren gegenseitigen Verständnis hinzuführen“.

Ein Muster

Betrifft: Wahrung auf Familieneigentum im Zusammenhang mit dem Reprivatisierungsprogramm der ČSFR.

An den Präsidenten der ČSFR
Herrn Vaclav Havel,
Hradcín,
Prag,
ČSFR

Hochgeschätzter Herr Präsident!
Im Sinne des Reprivatisierungsprogrammes der ČSFR melde ich, Franz Josef Schaden, geb. am 18. 2. 1940 in Höflein a. d. Thaya, Haus Nr. 40 (Hevlin), Bezirk Znaim, Südmähren, meine im internationalen Recht verankerten Ansprüche an den Staat der ČSFR bezüglich des Eigentums meiner Familie und Nachkommen an.

Die im Familieneigentum stehenden Ländereien und Grundstücke, und zwar Wohnhaus mit Wirtschafts- und Nebengebäuden, Haus- Obst- und Weingärten, landwirtschaftlich genutzte Flächen und Nutzwald, lauten auf die Namen Schaden Franz und Theresia, Höger Theresia und Höger Aloisia und sind im Grundbuch des Gerichtsbezirkes Znaim unter Post Nr. 1116, 361 sowie 2403 eingetragen. Die vor-

handenen Grundbesitzbögen sind auf die vorgenannten grundbücherlichen Eigentümer ausgestellt.

Der genannte Grund und Boden mit dem Haus Nr. 40 befindet sich im Gemeindegebiet von Höflein a. d. Thaya, Bezirk Znaim und war unter Beachtung der Erbfolge seit weit über 200 Jahren im Familieneigentum.

Im Lichte der Tatsache, daß in der ČSFR die Rückgabe von seinerzeit enteignetem bzw. unter staatliche Verwaltung gestellten Besitztümern begonnen hat und weitere Initiativen in dieser Richtung angekündigt sind (Fürst Schwarzenberg, diverse öffentliche Institutionen und Einrichtungen), mache ich hiemit mein Recht auf das genannte Eigentum meiner Familie und der Vorfahren geltend, dies im eigenen Namen wie auch namens meiner Schwester Theresia Grafendorfer, geborene Schaden, geb. 1936 in Höflein a. d. Thaya.

Ich ersuche höflich um Kenntnisnahme meines Schreibens sowie um baldige Antwort und zeichne

hochachtungsvoll
Franz Schaden

Ergeht in Gleichschrift:

1. an die Heimatgemeinde Höflein a. d. Thaya (Hevlin) Bezirk Znaim;
2. an das Grundbuchgericht in Znaim;
3. sowie an meinen Vertrauensanwalt.

Schulverein zur Pflege der deutschen Sprache in der ČSFR

Am 3. Juli wurde in Prag die konstituierende Sitzung abgehalten. Vertreten waren die Städte und Landschaften Prag, Brünn, Ostrau, Warnsdorf, Pilsen, Budweis, Reichenberg sowie die Zips.

Einhellig wurde die Wichtigkeit der deutschen Kindergärten und die Errichtung erster Volksschulklassen betont. Prag spielt hier den Vorreiter. Das Schulgebäude ist gesichert. Die Vorbereitungen in vollem Gange. Die Statuten des Schulvereines stehen fest und werden umgehend eingereicht. Abg. Walter Piverka nahm Verbindung zum tschechischen Unterrichtsministerium auf und fand dort die gewünschte Unterstützung.

Hier wurde der Grundstein zur Erhaltung des Deutschtums in der ČSFR geschaffen! Die Klemensgemeinde hatte den Anstoß zur Schaffung eines Unterstützungsvereines in Österreich gegeben. Wichtig ist nicht nur die materielle Unterstützung. Wir müssen unseren

Landsleuten in der ČSFR das Gefühl geben, daß wir überall hinter ihnen stehen, wo es um die Erhaltung des Deutschtums und einer christlichen Lebensweise geht. Beides braucht das Land unserer Väter. Es haben sich „Inselchen“ erhalten, vielleicht bewußter als bei der nächsten Generation der Vertriebenen, die in einer Umgebung ohne Widerstände aufwuchs. Seien wir uns dessen bewußt!

Die Klemensgemeinde ruft zur Mitarbeit in einem „Verein zur Förderung der deutschen Schulen in Böhmen, Mähren und in der Slowakei“ auf. Interessenten können sich schon jetzt schriftlich an die Klemensgemeinde — 1010 Wien, Augustinerstraße 3 oder 4084 St. Agatha, Sonnleitens 8 — wenden. Nach den Ferien werden weitere Anlaufstellen bekannt gegeben. Es haben sich neben der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch andere Vereine an der Mitarbeit interessiert.

Allgemeine Sparkasse kooperiert mit der Südböhmischen Sparkasse Budweis

Zur Entwicklung der beiderseitigen Geschäftsmöglichkeiten wurde zwischen der Allgemeinen Sparkasse Bankaktiengesellschaft, Linz, und der Tschechischen Staatssparkasse Prag (Česka Státní spořitelna, Praha) ein Abkommen unterzeichnet, dessen räumlicher Geltungsbereich das Bundesland Oberösterreich und der Bezirk Südböhmen ist.

Die Allgemeine Sparkasse Bankaktiengesellschaft, Linz, wird als Repräsentant der Südböhmischen Sparkasse, Budweis, fungieren. Umgekehrt stellt die Südböhmische Sparkasse, Budweis, gleichzeitig die Repräsentanz der

Allgemeinen Sparkasse dar. Durch den Kooperationsvertrag wollen beide Institute vor allem den steigenden Bedürfnissen ihrer Kunden entsprechen und durch fundierte Kenntnis der jeweiligen Region optimalen Service anbieten. Denn nach Lockerung der Grenzen gibt es sehr viele Anfragen gewerblicher und industrieller Sparkassenkunden hinsichtlich der Ausdehnung der Geschäftsmöglichkeiten nach Böhmen. Die Interessen gehen quer durch alle Branchen mit Schwerpunkt im Bau-, Textil- und Metallgewerbe.

Als Vorleistung für das nun unterzeichnete Kooperationsabkommen haben Mitarbeiter der Südböhmischen Sparkasse Budweis bereits laufend in Linz Einblick und Einführung in Technik und Abwicklung des hier gepflogenen Bankgeschäftes erhalten. Diese Aus- und Weiterbildung nimmt auch einen speziellen Platz im Abkommen ein. Daneben werden die Repräsentanzen, der Informationsaustausch, die Kontaktvermittlung und Außenhandelsberatung durch die Vereinbarung besonders geregelt.

Die Tschechische Staatssparkasse ist mit 2000 Zweigstellen und Niederlassungen sowie 7500 Mitarbeitern das zweitgrößte Geldinstitut der ČSFR. Wurden bisher vornehmlich Spareinlagen verwaltet, so will man sich nun verstärkt um die zunehmende Zahl der Klein- und Mittelbetriebe kümmern.

Die Sparkasse Budweis betreut mit ihren Zweigstellen die südböhmische Region.



Direktor Ing. Hazuka mit GD Dkfm. Dr. Bartel (rechts im Bild).

Ehrung für Professor Stöber

Der aus dem Sudetenland stammende Moorforscher und Gründer des international bekannten Moorbad es Neydharting, Prof. Otto Stöber, hat sich internationaler Anerkennung erfreut. Wie nunmehr bekannt wird, wurde dem im Oktober 1990 im 88. Lebensjahr verstorbenen Moorprofessor die Laszlo-Emszt-Medaille verliehen. Der zur Zeit der Verleihung bereits schwer erkrankte Professor Stöber konnte die hohe Auszeichnung, die ihm als erstem Ausländer von Ungarn aus verliehen wurde, nicht mehr persönlich in Empfang nehmen. Nun hat kürzlich eine Delegation



Im Bild Dr. Toth und Frau Mag. Piccini-Stöber.

des Ungarischen Nationalausschusses in der Internationalen Moor- und Torfgesellschaft in Keszthely unter Führung von Generalsekretär Dr. Andreas Toth im Rahmen einer kleinen Feier im Moorbad Neydharting die hohe ungarische Auszeichnung posthum an die Familie Stöber an Frau Mag. Fausta Otto Piccini-Stöber übergeben. In seiner Würdigung sagte Generalsekretär Dr. Toth: „In der Person Professor Stöbers verehren wir den humanistisch denkenden Menschen, der seit 1960 ein unermüdlicher Unterstützer der Angelegenheiten des ungarischen Moores und gleichzeitig auch der Gründer und Organisator der Institution der internationalen Zusammenarbeit ist. Seine Tätigkeit hat eine neue Ära in der Anwendung des Moores in der Human- und Veterinärmedizin eröffnet. Die zahlreichen Veröffentlichungen zeugen von einer wissenschaftlichen Tätigkeit von hohem Niveau, auf die sich breite Kreise der internationalen Wissenschaft und Praxis stützen. Wir in Ungarn sind besonders stolz darauf, daß Professor Stöber der erste war, der in der politisch so schweren Nachkriegszeit die helfende Hand gereicht und die Mitarbeit der ungarischen Moorforschung angeboten hat.“

Gerapid Evidas FORMULARDRUCK

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

MÄHRISCH-SCHLESISCHES HEIMATMUSEUM

A-3400 KLOSTERNEUBURG • SCHIESSSTATTGASSE 2



800 JAHRE

GRENZLANDSCHICKSAL

ZUR GESCHICHTE DES TROPFAUER UND BIELITZER LANDES

Sonderausstellung: Verlängert bis Ende September 1991

Dienstag 10-16 Uhr, Samstag 14-17 Uhr
Sonn- und Feiertag 10-13 Uhr
Auskunft: Tel. 0 22 42/52 03

Grenztreffen Großmain

Wie schon berichtet, findet das Grenz- und Heimattreffen Großmain heuer am 14. und 15. September statt.

Prof. DDr. Heinrich Hora 60 Jahre

Der aus Wenzelsdorf bei Bodenbach stammende Wissenschaftler Univ.-Professor DDr. Heinrich Hora beging am 1. Juli seinen 60. Geburtstag. Professor Hora ist ein international bekannter Kern- und Laserforscher, der in China, USA, Japan und nun bei CERN in Genf (Schweiz) tätig ist. In der Physik stammt von ihm der Schwarz-Hora-Effekt.

Rudolf Ganse — 70

Am 7. Juni feierte Notar a. D. Rudolf Ganse, Bezirksobmann Oberfranken und Kreisobmann Würzburg (Unterfranken) der SL, seinen 70. Geburtstag. Er wurde am 7. Juni 1921 in Hennersdorf in Sudetenschlesien geboren und wuchs auf in Hennersdorf, im direkt an der Grenze zu Preußisch-Schlesien gelegenen Hotzenplotz und in Jägersdorf.

Weitere Patenschaften

Lm. Gustav Kindermann informierte mich über Ihre Ausgabe „Sudetenpost“ in bezug auf Fehlerhaftigkeit. Als zuständiger Heimatkreisbetreuer-SL für den Heimatkreis Prachatitz/Böhmerwald erlaube ich mir, eine entsprechende Stellungnahme. 1. Pfarrgemeinde Kuschwarda/Gemeinde Haidmühle — OT Bischofsreut und 2. Stadt Wallern — Stadt Waldkirchen sind nicht genannt. Ebenso eine dritte Patenschaft, nämlich Gemeinde und Pfarrei Pfefferschlag — Philippsreut/Bayern seit 1988 patenschaftlich verbunden. Ich habe seinerzeit an allen drei hier genannten Patenschaften mitgewirkt, daß diese zum Tragen kommen.

Richard Schiefer, Mindelheim

WIR HABEN GELESEN:

Beiträge zu sudetendeutschen Fragen von heute und morgen III. (Herausgeber: Arbeitskreis Jüngerer Sudetendeutscher in der SL Baden-Württemberg, Schloßstr. 92, D 7000 Stuttgart 1.

Im Jänner 1991 kam das 28 Seiten umfassende Heft heraus, das drei Referate des 4. „Kongresses Jüngerer Sudetendeutscher“ enthält, die allesamt dem Leitgedanken eines zukünftigen Zusammenlebens von Sudetendeutschen und Tschechen in den böhmisch-mährischen Ländern zugeordnet sind. Daß an dieser Veranstaltung erstmals ČSFR-Bürger beider Nationalitäten teilgenommen haben, gibt ihr ein besonderes Gewicht und den Meinungsäußerungen einen stärkeren Nachhall. „Böhmen und Mähren als deutsche und tschechische Kulturlandschaften — Wege zur Wiederbegegnung“ nennt **Widmar Hader** seine unmittelbar ansprechenden Ausführungen. Es geht im darin einerseits um Rettung, d. h. Wiederherstellung der im Verfall begriffenen Kulturgüter, die ihm nur in Gemeinschaftsarbeit von Sudetendeutschen und Tschechen möglich erscheint, und zwar unter der Voraussetzung politischer und rechtlicher Absicherung „im europäischen Geist“, andererseits auch um Neugestaltung. Am Beispiel der Wiederinstandsetzung der wertvollen Barockorgel in Elbogen sowie der Erneuerung der Kirche und des deutschen Friedhofs in Gersdorf wird aufgezeigt, wie ohne großes Konzept, nur aus der Gunst der Gelegenheit, sich eine gezielte Zusammenarbeit ergeben kann, die, von weitreichendem Aufklärungsbe-

mühen unterstützt, mittätiger wie finanziell beitragender Mithilfe bedarf und bereits da und dort aus erfreulicher Initiative heraus gute Ansätze aufweist. **Bernd Posselt** beginnt sein Referat „Die Überwindung gegenseitiger Vorurteile — Aufgabe tschechischer und sudetendeutscher Öffentlichkeitsarbeit“ wie Widmar Hader mit einer Selbstdarstellung, die seine Identitätsfindung beleuchtet, und bietet eine realistische Einschätzung des „Gegenübers“ von Sudetendeutschen und Tschechen, das in der nüchternen Erkenntnis des Gemeinsamen wie des Trennenden nur gewinnen kann. Die Anteilnahme an sudetendeutschen Fragen seitens der Bundesdeutschen stehe ganz im Gegensatz zum starken Interesse der jungen Generation, vor allem der Studenten in der ČSFR. Nicht zu leugnen sei das Problem sudetendeutscher Rechtsansprüche, die, abgesehen von selbstverständlicher Freizügigkeit, auch Heimat- und Gruppenrecht einbeziehen, hinsichtlich einer Entschädigung jedoch sich maßvolle Beschränkung auferlegen müßten. Nur so sei ein „Zusammenwachsen“ wieder möglich. **Horst Löffler** stellt seine Darlegungen unter den Titel „Mit Vernunft in die Zukunft — Die sudetendeutsche Frage im Lichte der politischen Veränderungen“. Ein kurzer Rückblick auf das wechselhafte Zusammenleben beider Völker in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts leitet zur Augenblickslage über, die als Folge einer mehr als vier Jahrzehnte dauernden Trennung beiderseits von Ratlosigkeit und Verständigungsschwie-

Gedenkstunde für Pater Meinrad Alexius Nossek,

einen bedeutenden Mundartdichter des Riesengebirges, Ordenspriester und Professor in Wiener-Neustadt.

Am 12. Oktober wurde der kleine Alexus im Dörfchen Arnsdorf bei Arnau an der Elbe geboren. Die Volksschule und das Gymnasium besuchte er in Arnau. In Prag begann er Theologie zu studieren. Da ihm das Studentenleben nicht zusagte, ging er ans Priesterseminar in Königgrätz. Auch dort hielt es ihn nicht lange. So beschloß er nach Österreich zu gehen und bat im Zisterzienserkloster Heiligenkreuz um Aufnahme. Er nahm den Klosternamen Meinrad an, wurde Frater und nach der Weihe Pater. Ein paar Jahre später kam er ins Neukloster nach Wiener-Neustadt. Dort unterrichtete er am Gymnasium Religion. Er war ein beliebter Professor. Zwischen 1938 und 1945 durfte er nicht unterrichten. Er blieb im Kloster und betreute den Garten. Im Herbst 1946 wollte er von einem Kastanienbaum einen Ast absägen. Er fiel von der Leiter, hat sich von dieser Verletzung nicht mehr erholt und starb am Nikolaustag 1946. Die Ordensbrüder und Schülerinnen bewahrten ihm ein treues Andenken. Seine Heimatfreunde aus dem Riesengebirge gedachten seiner und stifteten eine Gedenktafel, welche im Arkadenhofe des Klosters angebracht wurde.

Ehemalige Schülerinnen, Ordensbrüder und Riesengebirgler veranstalteten auch die Gedenkfeier am 15. Juni 1991. Frau Oberschulrat Knefel übernahm die Vorbereitung und Organisation. Der Prior

des Neuklosters begrüßte die Gäste, Frau Knefel stellte das mitwirkende Team vor. Zuerst erzählte der Mitbruder von Pater Meinrad, Pater Otto, in humorvoller Weise kleine Begebenheiten vom Zusammenleben mit ihm. Frau Dr. Ofenschüssel und Frau Knefel gedachten der Schulzeit. Beide sprachen mit Begeisterung von ihrem gütigen Professor und bedauerten, ihn doch recht oft geärgert zu haben. Pater Meinrad war Gründungsmitglied der Studentenvereinigung „Lichtenstein“. So kam auch ein ehemaliger Kollege zu Wort.

Viele Kirchenlieder und Choräle hat Pater Meinrad getextet. Ein Choral, gesungen von einem Männerchor, wurde von einem Tonband zu Gehör gebracht. Unendlich viele Mundartgedichte hat Pater Meinrad im Laufe seines Lebens geschrieben. Schon in der Heimat wurden drei kleine Heftchen herausgegeben. Im Jahre 1962 gab Prof. Alois Klug unter dem Titel „Ich möcht am liebsta hejm“ eine sorgfältige Auswahl von Meinrad-Gedichten heraus. Aus diesem Büchlein las zum Abschluß Susanne Svoboda, die Obfrau der Heimatgruppe „Riesengebirge in Wien“, einige der schönsten Gedichte. Mit dem Riesengebirgslied klang die Feierstunde aus. Alle anwesenden Riesengebirgler trugen die Tracht der Heimat und hatten auch das Wappentuch der Stadt Arnau mitgebracht.

Am 12. Oktober 1991, am 100. Geburtstag, wird im Neukloster eine Abendmesse zelebriert. Dort werden sich wieder alle, die Pater Meinrad nicht vergessen haben, einfinden. Susanne Svoboda

Tschechische Linke spaltet sich auf

Ein „Klub für die Einheit der Sozialdemokratie“ spaltet sich nun von der Mutterpartei ab. Sie wirft der Führung Untätigkeit gegen eine kommunistische Infiltrierung vor. Alexander Dubcek hat mittlerweile die Organisation „Öffentlichkeit gegen Gewalt“ verlassen. Er sympathisiert nun mit der „Bewegung für eine demokratische Slowakei“.

Initiative Stift Tepl gegründet

In Gießen gründeten ehemalige Bewohner des Prämonstratenserstiftes Tepl in Böhmen einen Verein, der die Rettung und den Wiederaufbau des stark zerstörten Stiftes zum Ziel hat.

Nach der Zwangsvertreibung des Konventes und der Aufhebung des Stiftes im Jahre 1949 haben 40 Jahre kommunistische Barbarei — die Konventsgebäude waren als Militärkaserne zweckentfremdet — das berühmte Prämon-

stratenserstift fast zu einer Ruine verkommen lassen. Die sogenannte „sanfte Revolution“ vom November 1989 beendet auch die jahrzehntelange Verfolgung der Kirche; einige der von der ehemaligen kommunistischen Regierung enteigneten Kirchengüter wurden bald darauf der Kirche zurückgegeben. Darunter war auch das westböhmische Prämonstratenserstift Tepl. Ein tschechischer Konvent mit ca. 20 Prämonstratensern, die sich in den Jahren der kommunistischen Kirchenverfolgung teilweise als Arbeiterpriester durchschlagen mußten, ist seit vergangenem Jahr wieder rechtmäßiger Eigentümer der Stiftsgebäude, d. h. Kirche und Konventsgebäude ohne Ländereien. Aber was sollen 20 verarmte Prämonstratenser mit einer Ruine anfangen? Der Prager Weihbischof, Wenzel Franz Lobkowitz, selbst Tepler Prämonstratener, brachte den derzeitigen Zustand vor westdeutschen Besuchern auf die einfache Formel „Entweder verfällt das Stift, oder ihr helft uns!“

Die ehemaligen deutschen Bewohner des Stiftes und ihre Nachkommen wollen mit der Vereinsgründung „Initiative Stift Tepl e. V.“ nicht nur einen Beitrag zur Rettung und Erhaltung der historischen Bausubstanz des ehemaligen berühmten Stiftes leisten, sondern auch einen wichtigen Schritt zur Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen tun, angesichts des gemeinsamen Erbes der stark belasteten deutsch-tschechischen Geschichte — insbesondere vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, wie der Vorsitzende der „Initiative Stift Tepl“, Kaplan Hans Bönisch, betont.

Die ehemaligen Bewohner, denen nach mehr als 40 Jahren noch immer die angestammte Heimat des Prämonstratenserstiftes am Herzen liegt, wollen trotz aller noch bestehenden staats- und kirchenrechtlichen Probleme — der ehemalige deutsche Konvent von Stift Tepl besteht bis heute in Obermedlingen in Bayern kirchenrechtlich fort — den Wiederaufbau des Stiftes mit Hilfe des Vereins aktiv unterstützen.

Veranstaltung in Iglau

Am 4. August findet in Iglau die Wiederinstandsetzung und Einweihung der Kreuzigungsgruppe am Johanneshügel statt, und zwar um 10 Uhr. Anwesend werden der Abt von Strahos/Prag, Professor Janko, Frau Bürgermeister Dr. Daniela Brodska sowie zahlreiche Landsleute sein. Von Wien wird ein Autobus nach Iglau geführt: Abfahrt um 7 Uhr vom Friedrich-Schmidt-Platz 1, Fahrtkosten S 230.—.

Trachtenfestzug in Krems

Im Rahmen der Internationalen Volkskunstfestspiele, die alle zwei Jahre in Krems an der Donau in Niederösterreich stattfinden, wird am Sonntag, dem 1. September, ein großer Trachtenfestzug, mit über 100 Gruppen aus dem In- und Ausland, durchgeführt. Wir sind selbstverständlich mit unseren schmucken sudetendeutschen Trachten dabei. Alle Trachtenträger (und nur diese können teilnehmen — nicht mit Dirndl!) sind herzlich eingeladen, nach Krems zu kommen! Wir treffen einander um 13 Uhr in der Kasernstraße, um 14 Uhr beginnt der Festzug mit anschließenden Festakt im Kremser Stadion. Ab Wien wollen wir einen eigenen Autobus führen. Damit wir wissen, welchen Bus wir wählen müssen, ersuchen wir um dringende Bekanntgabe der Teilnahme an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesgeschäftsstelle, Hegelgasse 19/4, 1010 Wien — Kennwort: Trachtenfestzug Krems! Wir werden einen kleinen Fahrtkostenbeitrag einheben. Sollte der Platz durch Trachtenträger nicht ausgenutzt werden, können auch Zuseher mitgenommen werden! Darüber hinaus machen wir schon jetzt alle Landsleute aus dem Raum Krems und Umgebung auf diesen Termin aufmerksam und ersuchen Sie, als Zuseher zu kommen!

Sudetendeutscher als Synodale

Der Synode der EKD, die sich Ende Juni d. J. in Coburg konstituierte, gehört als vermutlich einziger Sudetendeutscher der von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern entsandte Dekan Heinz Schindler aus Selb an. Der bei Karlsbad geborene Geistliche bemüht sich neuerdings sehr um die Renovierung der evangelischen Kirche in Roßbach bei Asch.

Dr. Jolande Zellner

